

Homburger Neueste Nachrichten

Anzeiger für Bad Homburg v. d. G. und Umgebung

Bezugspreis: Monatsabonnement R. 12.75 einschließlich
Trägerlohn. Erscheint täglich werktags.

Telefon 2707 — Geschäftsstelle und Redaktion: Bad Homburg v. d. G., Luitpoldstraße 26

Anzeigenpreise: Die sechsgepaltene 49 mm breite Rohzeile:
zelle kostet 15 Bg., anwärts 20 Bg., im Reklameteil
92 mm breit 60 Bg. — Die Einzelnummer 10 Bg.

Postfachkonto: Frankfurt am Main 39 864.

N. 182

Mittwoch, den 6. August 1930

5. Jahrgang.

Neues vom Tage.

— Aus Anlaß des 250jährigen Jubiläums der Stadt Saarlouis hat der preußische Ministerpräsident Braun an die Stadtverwaltung ein Begrüßungstelegramm geschickt, in dem die preußische Staatsregierung den Bürgern der Stadt herzlichste Glückwünsche und Grüße übersendet und der Hoffnung Ausdruck gibt, daß die Stadt Saarlouis auch weiterhin blühen, wachsen und gedeihen möge.

— Aus Anlaß des Verfassungstages werden in Bayern am 11. August die Staatsgebäude in den bayerischen Landesfarben dekoriert.

— Die polnische Regierung hat, ohne eine Antwort auf ihre Anfrage abzuwarten, wie sich die europäischen Agrarstaaten zu dem Plan einer Zusammenkunft der Landwirtschaftsminister in Warschau verhalten, die Warschauer Agrar-Konferenz für den 28. und 29. August anberaumt und die Staaten der Kleinen Entente, Ungarn und die baltischen Staaten zu dieser Konferenz eingeladen.

— In Detroit und den Nachbarorten haben große Automobilfabriken den Betrieb wieder aufgenommen. Wie gemeldet wird, riefen die Fordwerke etwa 100 000 Angestellte zurück und beginnen mit einer Tagesproduktion von 7000 Personen- und Lastkraftwagen. Bei den anderen Automobilfabriken beträgt die Zahl der Wiedereingestellten etwa 75 000.

Neuer Kurs in der russischen Außenpolitik.

Im Anschluß an den Parteitag der Kommunistischen Partei in Rußland wurde anstelle von Tschitscherin Litwinow zum Außenkommissar von Sowjetrußland ernannt. Der Außenkommissar Litwinow kann man eine Vereinfachung nicht absehen, er ist ein kranker Mann, und leidet seit Jahren an der Zuckerkrankheit. Um Rußland hat sich Tschitscherin große Verdienste erworben: er hat es verstanden, dem revolutionären Riesenstaat eine gewisse Weltgeltung zu verschaffen. Ob er aber ein durchaus überzeugter Anhänger des in die Praxis überführten Marxismus ist oder nicht, das muß bezweifelt werden. Tschitscherin, aus einem kleinen Landadelsgeschlecht in Rußland hergekommen, ist in erster Linie Russe und betreibt diejenige Außenpolitik, von der er glaubte, sie nähme seinem Vaterlande. Auf Parteidogmen und -maximen nahm er dabei wenig Rücksicht. Unter ihm schlen die sowjetrussische Außenpolitik etwas Selbständiges zu sein, das durchaus unabhängig war von der Parteiführung der Lenin und Stalin.

Mit beiden hat sich Tschitscherin deshalb nicht besonders gut vertragen. Lenin hat sich freilich bald auch von dem proföhen Marxismus losgelöst und unter dem Schlagwort „neue Wirtschaftspolitik“ eine wirtschaftspolitische Richtung eingeschlagen, die es nicht verschmähte, sich kapitalistischer Methoden zu bedienen. Tschitscherin war mit dieser Wendung der sowjetrussischen Wirtschaftspolitik vollkommen einverstanden. Aber noch weniger als zu Lenin, paßte Tschitscherin zu Stalin. Er mochte Stalin für einen Idealisten halten, der der Menschheit Opfer zu bringen bereit war, wenn er eingesehen hat, daß sich die bisher von ihm vertretenen Theorien nicht in die Praxis überführen lassen. Er, der Fanatiker der harten Arbeit für sein Volk und sein Vaterland, der seine persönlichen Bedürfnisse gering achtete und Opfer für die Allgemeinheit zu bringen bereit war, hat geglaubt, daß auch die Bedenkengänge der anderen sich in der gleichen Richtung bewegen. Hier hatte er sich getäuscht. Die beamteten Persönlichkeiten des Sowjetstaates dachten nicht daran, ihre Anschauungen zu revidieren. Lieber, als auf die Tradition, verzichtete man auf Tschitscherin. Der neue Mann an seiner Stelle ist bekanntlich Litwinow geworden, dessen Stellvertreter Krekinstki. Beide werden eine Außenpolitik treiben, die der Tschitscherins nicht entspricht. Man wird jetzt wieder mehr davon zu hören bekommen, daß Rußland bei Krisen und Unruhen im Ausland die Hand im Spiel hat. Das Dreigespann Litwinow, Krekinstki und Karachan hat in dieser Beziehung schon mancherlei geleistet. Karachan ist der Schöpfer der roten chinesischen Revolution, die noch lange nicht überwunden ist. Wenn die chinesischen Generale gerade nicht gegeneinander beschäftigt sind, haben sie alle Hände voll zu tun, sich gegenüber dem mißbeistens zwölfs noch heute in China bestehenden kleinen und großen Sowjetrepubliken zu behaupten. Aber auch andere Staaten müssen die Augen offen halten, damit sie erkennen, ob nicht die russische Außenpolitik in ihre Innenpolitik einreißt.

Ein sowjetrussischer Beamter aus Paris verschwunden.
Paris, 6. Aug. Der Kassierer der sowjetrussischen Handelsvertretung in Paris namens Falberg ist verschwunden. Er war vom Außenkommissar Litwinow nach Moskau zurückgerufen worden, hatte sich aber geweigert, dahin zurückzukehren.

Um die deutsche Handelspolitik

Vorstellungen des Reichsverbandes der Industrie. — Der deutsch-finnische Handelsvertrag. — Die holländische Voplotbewegung.

X Berlin, 5. August.

Die nach dem Scheitern der privatwirtschaftlichen Verhandlungen mit Finnland laut gewordene Forderung auf Kündigung des deutsch-finnischen Handelsvertrages hat, wie wir erfahren, soeben den Reichsverband der Deutschen Industrie zu bringenden Vorstellungen bei der Reichsregierung veranlaßt. Die einzelnen deutschen Handelsverträge sind unter sich eng verbunden. Die Kündigung eines Handelsvertrages wäre deshalb der erste Schritt zur Erschütterung aller deutschen Handelsverträge. Die deutsche Ausfuhr gibt mehr als drei Millionen deutscher Arbeiter Beschäftigung. Diese Beschäftigung kann nur durch Aufrechterhaltung der Handelsverträge gesichert bleiben. Der Reichsverband hat deshalb gegen die Bestrebungen auf Kündigung des deutsch-finnischen Handelsvertrages bei dem Reichslandtag und den Reichsministerien in aller Form Einspruch erhoben.

In sehr ernster Form weist der Reichsverband in diesem Zusammenhang auch auf die bedrohlichen Anzeichen einer Voplotbewegung in Holland hin. Hierzu wird festgestellt, daß nach dem Scheitern der von Holland scharf kritisierten privatwirtschaftlichen Abmachungen mit Finnland jeder Anlaß für einen wirtschaftlichen Kampf und eine Voplotbewegung gegen Deutschland weggefallen ist. Es muß daher von der Loyalität der holländischen Wirtschaftskreise, mit denen die deutsche Industrie in dem Grundsatze genauerer Erfüllung aller sich aus den Handelsverträgen ergebenden Pflichten durchaus übereinstimmt, die sofortige Einstellung der gegen Deutschland gerichteten Bewegung erwartet werden.

Die innenpolitische Lage des Reichs

wie sie Minister Dietrich zeichnet.

In einer politischen Versammlung in Karlsruhe i. W. sprach Reichsfinanzminister Dietrich über die politische Lage im Reich. Der Redner ging zunächst auf die Entstehung der Krise ein, die, rein äußerlich betrachtet, in der Verbindung der Arbeitslosenversicherung mit dem Etat zu suchen ist. Die Belastung des letzteren mit den ganzen 730 Millionen zugunsten der Arbeitslosenversicherung und der wertschöpfenden Arbeitslosenfürsorge hat zu den fast unüberwindlichen gegenwärtigen Schwierigkeiten geführt. Wegen der schwankenden Steuer- und Zolleingänge des Reiches wäre es noch lange nicht notwendig, alle paar Monate neue Steuern anzufordern. Lediglich die Verpflichtung des Reiches, das ständig wachsende Defizit der Arbeitslosenversicherung zu tragen, hat die Unordnung in die Reichsfinanzen hineingebracht. Schlimmer aber als diese Gefahr ist die Tatsache, daß auf lange Sicht gesehen selbst dann, wenn die Zuschüsse zur Arbeitslosenversicherung nicht weiter steigen sollten, die Reichseinnahmen keine günstige Entwicklung versprechen. Der Sturz der Preise am Weltmarkt, der die Kaufkraft des Geldes an diesen Märkten auf die Vorkriegsleistung gesteigert hat, wird seine Rückwirkungen auf die deutschen Finanzen nicht verschonen, und vor allen Dingen Umsatz-, Vermögens-, Einkommen- und Verkehrssteuern werden schlechtere Erträge bringen. Ohne Einstellung der deutschen Wirtschaft aber aus dem Prozeß der Preisentwertung am Weltmarkt wird die Konkurrenzfähigkeit Deutschlands leiden und die Arbeitslosigkeit steigen. Es wird immerhin eine erhebliche Spanne Zeit brauchen, bis diese Periode überwunden ist. Steht man endlich als letzten Punkt in die Rechnung ein, daß die Ausgaben von Reich, Ländern und Gemeinden aufgebaut sind auf dem bisherigen höheren Preisniveau, also auf alle Fälle zu hoch sind, so muß man damit rechnen, daß wir es nicht mit einer vorübergehenden Erscheinung zu tun haben, sondern daß die Sorgen des Etats nur langsam überwunden werden können. Finanziell und wirtschaftlich wird dasjenige Volk am meisten aus den Schwierigkeiten herauskommen, welches sich den strukturellen, d. h. bleibenden Veränderungen in der Weltwirtschaft am schnellsten anpaßt.

Die Schlüsse, die hieraus zu ziehen sind, sind, führte Minister Dietrich aus, zunächst dreierlei Art: 1. Daß ein weiteres Anwachsen der Reichs-, Länder- und Gemeindeausgaben unmöglich und daher Einschränkung und Sparsamkeit geboten ist, 2. daß die sozialen Einrichtungen insofern einer Reform bedürfen, als die Auswüchse zu beseitigen sind, 3. daß die Lücken des Etats auf das schnellste auszufüllen sind. Alle drei Aufgaben hat die Regierung in Angriff genommen. Wir haben

Das Kartellproblem im Reichswirtschaftsrat.

In Berlin trat der Wirtschaftspolitische Ausschuß des vorläufigen Reichswirtschaftsrats zu den Beratungen über das Kartellproblem zusammen, zu denen er auf Grund des bekannten Schreibens des Reichswirtschaftsministers unverzüglich einberufen worden war. Namens der Reichsregierung leitete Staatssekretär Dr. Trendelenburg die Aussprache ein, indem er die wirtschaftliche Notwendigkeit beschleunigter Maßnahmen auf dem Kartellgebiet begründete. Zur Behebung der Finanzkrise seien die Maßnahmen eingeleitet worden, die sich vor allem im ersten Teil der Notverordnung befänden. Darüber hinaus halte die Reichsregierung auf wirtschaftlichem Gebiete in erster Linie eine Senkung des Selbstkosten- und Preisniveaus für notwendig.

Die Reichsregierung sei von der Notwendigkeit überzeugt, daß gewisse Hemmnisse beseitigt werden müßten, die noch der freien Auswirkung der natürlichen wirtschaftlichen Tendenz im Wege ständen. Die Verordnung des Herrn Reichspräsidenten biete der Reichsregierung die rechtliche Möglichkeit, solche Bindungen aufzuheben, die die Wirtschaftlichkeit der Erzeugung oder des Verkehrs mit Waren oder Leistungen beeinträchtigen oder die wirtschaftliche Handlungsfreiheit in volkswirtschaftlich nicht gerechtfertigter Weise einschränken.

Ein nachhaltiger Erfolg der Bemühungen der Reichsregierung sei erst dann gewährleistet, wenn die beteiligten Wirtschaftskreise vertrauensvoll mit ihr zusammenarbeiten.

Zum Schluß sprach Staatssekretär Trendelenburg die Hoffnung aus, daß die Verhandlungen im Reichswirtschaftsrat alsbald eine klare und einheitliche Stellungnahme zu den angesprochenen Problemen herbeiführen würden. Dabei komme es für den Augenblick darauf an, praktische Arbeit zu leisten und das in der gegenwärtigen Wirtschaftslage Zweckmäßige und Notwendige zu finden.

unverzüglich am Etat nahezu 170 Millionen abgeschrieben. Wir appellieren an die Länder und Gemeinden, daß sie daselbst tun. Mein Ministerium hat ein Pensionsfürsorgegesetz entworfen, das Kabinett hat es beraten und wird es in den nächsten Wochen verabschiedet.

Nach der Rheinlandräumung.

Auflösung der Reichsverwaltung für die besetzten Gebiete.

Der Reichspräsident hat folgende Verordnung über die Auflösung der Reichsverwaltung für die besetzten Gebiete erlassen: Das Reichsministerium für die besetzten Gebiete, das Reichskommissariat für die besetzten rheinischen Gebiete und die Reichsvermögensverwaltung für die besetzten rheinischen Gebiete werden am 30. September 1930 aufgelöst.

Von den aus dem bisherigen Geschäftsbereich des Reichsministeriums für die besetzten Gebiete verbleibenden Aufgaben gehen die Verwaltung der reichseigenen Liegenschaften sowie die sonstigen Aufgaben der Reichsvermögensverwaltung für die besetzten rheinischen Gebiete auf das Reichsfinanzministerium über. Von den weiteren Aufgaben des Reichsministeriums für die besetzten Gebiete gehen die Saarländer-Fragen auf das Reichsarbeitsministerium, die übrigen noch verbleibenden Aufgaben auf das Reichsministerium des Innern über. Die Ueberleitung im einzelnen regeln die beteiligten Reichsminister.

Die französischen Herbstmanöver.

50 000 Teilnehmer.

Der „Matin“ macht Angaben über die diesjährigen Herbstmanöver, die vom 4. bis 10. September in Lothringen abgehalten werden. Es wird sich um die größte Truppenentfaltung seit dem Kriege handeln, denn es werden daran nicht weniger als 50 000 Mann teilnehmen, nämlich 24 Bataillone Infanterie, sechs Bataillone Jäger zu Fuß, zwölf Bataillone algerischer Schützen, 32 Schwadronen Kavallerie, vier Abteilungen Maschinengewehre auf Autos, zwei Regimenter Dragoner, drei Regimenter leichte Artillerie, zwei Regimenter berittener Artillerie, fünf Regimenter schwere Artillerie, zwei Regimenter Flugzeugabwehrgeschütze, zwei Bataillone Tanks, drei Telegraphenbataillone, drei Pionierbataillone, zahlreiche Flugzeug- und Train-Abteilungen.

Das Hauptquartier befindet sich in Lunéville, wo 240 Stabs-offiziere untergebracht werden. Der Generalinspektor des Heeres, Marschall Pétain wird den Manövern bewohnen und in den letzten Tagen auch Kriegsminister Maginot. Die Manöver selbst werden südlich durch die Meurthe, nördlich durch die Saar begrenzt und sich auf die Strecke Lunéville-Metz erstrecken.

Die Unruhen im fernen Osten.

Hankau bedroht, Rantschau in Gefahr

Die chinesische Nationalregierung hat nunmehr das amerikanische Staatsdepartement offiziell ersucht, für den Abtransport aller Amerikaner aus Hankau Sorge zu tragen, da diese Stadt nunmehr ernstlich bedroht sei und die Nationalregierung die Verantwortung für diejenigen amerikanischen Bürger abzuwehren gezwungen sei, die weiter in Hankau zu verbleiben wünschten. Nach Konsularberichten aus Hankau werden dort bereits alle Vorbereitungen zur Abreise der Fremdenkolonien getroffen, und mehrere Schiffe liegen zur Aufnahme der Europäer bereit, falls sich die Rebellen der Stadt nähern sollten. Die japanische Regierung hat angesichts der bedrohlichen Lage in China ihre im Kriegshafen Sasebo liegende Zerstörerflottille nach Hankau beordert.

Das amerikanische Staatsdepartement teilt mit, daß die chinesische Nationalregierung die amerikanische Gesandtschaft in Peking ersucht habe, den Amerikanern in Rantschau Weisung zu erteilen, die Stadt zu verlassen und sich in Sicherheit zu bringen.

Politische Tageschau.

— Eine unzutreffende Nachricht über Verluste von Reichsmitteln. Unter der Überschrift „Zusammenbruch der Reicher Milichhof A.G.“ — Reichskredite verloren? — bringen einige Berliner Zeitungen eine Nachricht, nach der das Reich der Reicher Milichhof A.G. 750 000 RM. als Kredit gegeben hat. Dies entspricht, wie amtlich mitgeteilt wird, nicht den Tatsachen. Nichts ist lediglich, daß in den Jahren 1927 und 1928 das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft im Einvernehmen mit dem Herrn preussischen Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten der Landesbank der Provinz Schleswig-Holstein in Kiel zur Weiterleitung an die Milichhof-Milch-Gesellschaft 300 000 RM. Darlehen gegeben hat. Schuldnerin dem Reiche gegenüber ist die Landesbank. Auf das Darlehen sind 50 000 RM. zurückgezahlt worden. Eine Gefährdung des Reichskredits ist nicht zu befürchten. Die Milichhof A.G. ist nicht die Schuldnerin des Reiches.

— Noch immer der „Fall Cuvellier“. Wie der „Matin“ berichtet, hat der Vorstand des französischen Schwimmverbandes eine Sitzung abgehalten, um die Frage der deutsch-französischen sportlichen Beziehungen, vor allem im Hinblick auf die Beteiligung französischer Schwimmer an der Schwimmerversammlung in Nürnberg in diesem Monat, zu prüfen. Die getroffene Entscheidung, so erklärt das Blatt, werde erst veröffentlicht werden, wenn sie dem französischen Außenminister zur Kenntnis gebracht sein werde. Auch eine Rückfrage zwischen dem deutschen Vizepräsidenten v. Hoesch und dem französischen Außenminister Briand hat stattgefunden. Der „Matin“ glaubt, daß Briand im Laufe der Unterredung auf die Erregung hingewiesen habe, die in Frankreich durch die unbedingte (1) Verurteilung des französischen Schwimmers Cuvellier hervorgerufen worden sei. Der französische Außenminister und der deutsche Vizepräsident hätten sich mit den Folgen beschäftigt, die das unerwartete Urteil von Weihenstephan notwendigweise (1) haben müssen. (Woher weiß Herr Briand, daß die Verurteilung unberechtigter Weise erfolgt ist? Die Schriftleitung.)

— Das Organ der englischen Arbeiterpartei für allgemeine Abrüstung. In einem Leitartikel weist das dem englischen Ministerpräsidenten nahestehende Blatt „Daily Herald“ auf die Notwendigkeit der allgemeinen Abrüstung hin. Das Blatt der Arbeiterpartei schreibt: Die französischen Truppen haben den Rhein verlassen, aber sie haben sich von Deutschland nach der italienischen Grenze begeben. Die Täler von Savoyen wimmeln von Bewaffneten. Jenseits der Grenze trifft Italien ebenfalls keine Vorbereitungen. Die Franzosen und Italiener sagen und glauben beide, daß ihre Maßnahmen rein defensiver Art seien, aber ihre Vorbereitungen vergrößern Angst und Mißtrauen und erhöhen damit auch die Gefahr eines Krieges. Wenn die Opfer des Krieges nicht vergebens gebracht sein sollen, dürfen wir uns nicht damit begnügen, den Krieg zu verabscheuen, sondern wir müssen unseren Friedenswillen durch die Tat beweisen.

Die Not der Landwirtschaft.

Verstärkte Einschaltung der landwirtschaftlichen Genossenschaften bei der Durchführung des Notprogramms.

Eine Berliner Zeitung bringt die Mitteilung, daß mit Zustimmung des Reichsernährungsministeriums eine neue Stelle für Marktforschung eingerichtet werden soll, für die zum 1. Oktober eine bestimmte Persönlichkeit engagiert sei. Wie wir von zuverlässiger Stelle erfahren, ist diese Mitteilung nicht zutreffend. Tatsache ist lediglich, daß zwischen dem Reichsernährungsministerium und dem Reichsverband der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften — Raiffeisen G. V. — eine Vereinbarung dahingehend getroffen worden ist, daß die deutsche landwirtschaftliche Genossenschaftsorganisation bei den weiteren Durchführungsmaßnahmen zum Notprogramm in verstärktem Maße eingeschaltet werden soll. Zu diesem Zwecke soll der Einheitsverband der Genossenschaften in die Lage versetzt werden, für eine sachentsprechende Förderung des Absatzes auf den vier Hauptgebieten (Getreide, Milch und Molkereierzeugnisse, Obst und Gemüse und Eier), je einen erstklassigen Fachmann einzustellen, der organisatorisch und geschäftlich das einschlägige Gebiet nach jeder Richtung hin beherrscht. Die Frage der Marktforschung wird dadurch nicht berührt.

Wie wir weiter erfahren, schweben u. a. zur Zeit auch Verhandlungen mit einer Persönlichkeit, die seit Jahren auf dem Gebiete der Getreideverwertung in Bayern eine führende Rolle spielt.

Sprengstoffattentat vor dem Reichsgericht.

Die beiden Täter erhalten schwere Zuchthausstrafen.

Der Vierte Straßenrat des Reichsgerichts verurteilte den 31-jährigen Fabrikarbeiter und kommunistischen Stadtverordneten Hubert Köhnen zu sechs und den bereits verschiedentlich vorbestraften Schlosser

Büdo Schuhputz

in Dosen, Gläsern und Tuben

Peter Ripphausen zu fünf Jahren Zuchthaus. Beiden Angeklagten wurden außerdem die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren aberkannt.

Sie waren im März d. Js. unter dem Verdacht der Vorbereitung zum Hochverrat und der Abgabe eines Sprengstoffkomplots verhaftet worden, nachdem Ripphausen auf seiner damaligen Arbeitsstelle, einer Schmiedewerkstatt, Sprengmaterial entwendet hatte, das von beiden gemeinschaftlich in einem Walde vergraben wurde. Das Gericht hielt die beiden Angeklagten als des Vergehens gegen die Paragraphen des Sprengstoffgesetzes i. Tateinheit mit Vorbereitung zum Hochverrat für überführt und nahm dazu bei Ripphausen noch schweren Diebstahl an, zu dem ihn Köhnen angestiftet habe.

Die auffallende Höhe der Strafe erkläre sich daraus, daß bei dem beabsichtigten Delikt über die Mindeststrafe von fünf Jahren Zuchthaus habe erkannt werden müssen, da wegen der besonderen Gemeingefährlichkeit des Vergehens, durch die mitten im Frieden andere Personen an Leib und Leben gefährdet werden sollten, keine Milde habe geübt werden können.

Getrennte Stimmabgabe und Wahrung des Wahlgeheimnisses.

Berlin, 6. Aug. Die Reichstimmordnung läßt bei Reichstagswahlen eine nach dem Geschlecht der Wähler getrennte Stimmabgabe zu. Für kleine Gemeinden ist die getrennte Stimmabgabe nicht unbedingt, da sie das Wahlgeheimnis gefährden kann. Der Reichswahlleiter hat daher die Landesregierungen ersucht, bei allen auf eine getrennte Stimmabgabe abzielenden Anordnungen besonders sorgfältig zu prüfen, ob eine getrennte Stimmabgabe ohne Gefährdung des Wahlgeheimnisses angeordnet werden kann. Eine Trennung der Wahlberechtigten nach Geschlechtern kann zur Vermeidung einer Verletzung des Wahlgeheimnisses nur in solchen Gemeinden vorgehen werden, die nach ihren Gesamtverhältnissen hierzu geeignet sind, d. h. wo durch die Größe der Stimmbezirke und bei Berücksichtigung aller Verhältnisse eine Gefährdung der Geheimhaltung der Wahl ausgeschlossen ist.

Geschlechte Frierenführung der Berliner Stadtverordneten.

Berlin, 6. Aug. Die auf Antrag der Kommunisten und Nationalsozialisten einberufene Frierenführung der Berliner Stadtverordnetenversammlung wurde bereits nach einer Dauer von 20 Minuten geschlossen, da die Mittelparteien und die Sozialdemokraten der Abhaltung der Versammlung widersprachen. Während die Stadtverordneten den Saal verlassen, erhoben sich die kommunistische Fraktion und sang die Internationale. Ein Teil der Tribünenbesucher veranstaltete unter Pölschrufen auf die Parteien, die die Sitzung verhindert hatten, lärmende Tumulten.

Windhose gerührt ein Festzelt.

Raffau (Bahn), 6. Aug. Beim Sängerfest im benachbarten Bergdorf Weindorf erhob sich ein heftiger Wind. Eine Windhose segte über einen Teil des Festzeltes, hob es aus der Befestigung und rüttelte an dem ganzen Bau. Panikartig stürzten die Besucher ins Freie und ins nahe Dorf. Das Zelt wurde teilweise zerstört, und es gab begreiflicherweise eine große Anzahl von Verletzten.

Arbeiterentlassungen im Speckart.

Lothar a. M., 6. Aug. Dieser Tage sind die Waldbauarbeiter und Arbeiterinnen, welche in Fürstlich Löwensteinischen Diensten standen und im Speckart zum Kulturreis, Pflanzen und Wegeverbesserung beschäftigt waren, wegen der schlechten Wirtschaftslage entlassen worden. Ebenso wurde in den Speckarter Hohlglaswerken etwa 70 Leuten gekündigt.

Die Beisetzung des Reichstagsabgeordneten Haas.

Karlsruhe, 6. Aug. Hier wurden die sterblichen Überreste des Reichstagsabgeordneten Ludwig Haas zur letzten Ruhe beigesetzt. Am Grab, vor dem ein großer Lorbeerzweig mit den Farben schwarz-rot-gold niedergelegt worden war, sprach Reichsminister Dr. Wirth die Trauer der Reichsregierung um den Dahingegangenen aus. Auch Reichsfinanzminister Dr. Dietrich sprach tiefen Gedenkens für den Toten, dessen Name mit der babilischen Geschichte untrennbar verbunden sei. Zahlreiche weitere Trauerredner gaben Kunde von der Wertschätzung und dem Wesen des Verstorbenen. An der Trauerfeier hatten sich Reichsbanner und Studentenverbindungen sowie Vertreter der Staats- und Landesbehörden beteiligt.

Schwere Bluttat Jugendlicher.

Rehl, 6. Aug. In dem kleinen Dörfchen Alm (bei Bielefeld) war ein 12 Jahre alter Knabe verschwunden. Er wurde nunmehr als Leiche in einem Sack in einem kleinen Bach gefunden. Die Leiche wies einen Revolverschuß auf. Die Untersuchung ergab, daß der Knabe am Sonntag nachmittag mit zwei 17-jährigen Jungen zusammengekommen war. Diese wurden festgenommen und haben erklärt, daß der eine von ihnen den 12-jährigen im Bach durch einen Revolverschuß getötet habe und daß sie dann aus Angst die Leiche in einen Sack gesteckt und im Bach versenkt haben.

Drei Hochtouristen tödlich verunglückt.

Heiligenblut, 6. Aug. Drei niederösterreichische Touristen stürzten beim Abstieg vom Groß-Blodner, als sie den gleichfalls auf dem Abstieg befindlichen hochalpinen Kurs des Landesgendarmeriekommandos für Rännten überholten wollten, wobei sie die nötige Sicherung unterließen, über einen 200 Meter hohen Steilhang in der Südwand des Klein-Blodners ab. Die vollkommen entstellten Leichen wurden nach Rehl gebracht.

Der Umfang des nordfranzösischen Textilstreiks.

Roubaix, 6. Aug. Die Streiklage in der Textilindustrie ist folgende: In 82 Fabriken mit 19 640 Arbeitern herrscht Generalstreik. 33 Fabriken mit 12 728 Arbeitern sind von Teilstreiks betroffen, da 4000 Mann nicht arbeiten. 65 Fabriken mit 12 800 Arbeitern sind vom Streik nicht berührt, da dort die geforderte Lohnerhöhung bewilligt wurde. Die Zahl der Streikenden in Roubaix selbst, die gestern 21 996 betrug, ist heute auf 23 700 gestiegen.

Amerika leuchtet unter der Higevelle.

Katastrophale Auswirkungen der Hitze.

Die bereits seit dem 17. Juli im ganzen Mittelwesten und Osten Nordamerikas herrschende Hitze von 40 bis 45 Grad Celsius, die nur während breiter Tage der vergangenen Woche auf 35 Grad herunterging, seit Sonntag aber wieder Tag und Nacht ununterbrochen anhält, unterwirft nicht nur Menschen und Vieh schweren Strapazen, sondern droht auch der Landwirtschaft unermesslichen Schaden zu bringen. Seit Wochen ist kein Regen gefallen, und die Wetterwarten können für absehbare Zeit keine Erleichterung in Aussicht stellen. Der Präsident der landwirtschaftlichen Genossenschaft hat Hoover mitgeteilt, daß die Hitze und die Trockenheit sich zu einer großen Katastrophe für zwei Drittel des Landes auszuwirken drohen.

Das Getreide ist zum größten Teil verdorrt, die Weiden sind in der ständigen Glut der Sonne braun gebrannt. Ostlich des Mississippi haben Waldbrände große Strecken verwüstet, Flüsse und Seen trocknen aus. Die Fische sterben, das Vieh geht an Wassermangel ein, und in den meisten Gegenden wird das Trinkwasser immer knapper. Präsident Hoover ist daher von Vertretern der Landwirtschaft aufgefordert worden, den Farmern weitgehende Kredite sowie ermäßigte Frachttarife zu verschaffen, damit das Vieh aus den futterarmen Gegenden abtransportiert werden könne.

Es wird darauf hingewiesen, daß in Flach-, Baumwoll-, Mais-, Kartoffeln, Tabak und Baumfrüchten katastrophale Missernten zu befürchten seien. Der bisher angerichtete Schaden sei bereits so groß, daß die Folgen noch mehrere Jahre zu spüren seien, selbst wenn innerhalb der nächsten 30 Tage Regen kommen sollte, wofür jedoch wenig Aussicht besteht.

650 Jahre Berliner Bär.

Ein berühmtes Wappentier.

Der „Berliner Bär“, das Wappentier der Reichshauptstadt, kann in diesem Jahre sein 650jähriges Jubiläum feiern. Der Berliner Bär ist nämlich zuerst auf dem Berliner Stadtsiegel vom Jahre 1280 nachweisbar, mit dem der Innungsbrief der Berliner Kürschner versehen wurde. Auf diesem Siegel erscheinen zwei Bären, die den brandenburgischen Wappentier halten. Bis zu seiner heutigen Gestalt hat Berlins Wappentier die verschiedensten Wandlungen durchgemacht. So erhielt er beispielsweise im 14. Jahrhundert ein Halsband, das es erst 1875 wieder ablegte, und im 15. Jahrhundert mußte der Bär das Wappenschild mit dem markgräflichen Adler teilen. Die Herkunft des Berliner Bären verliert sich im Dunkel der Berliner Vorzeit.

Die frühere Ansicht, daß der Name „Berlin“ sich von „Bär“ herleitet, wird heute allgemein abgelehnt. Bären waren damals als stärkstes Tier des deutschen Waldes ein beliebtes Wappentier, und es ist möglich, daß man ihn des Anflanges seines Namens wegen an das bereits vorhandene Wort „Berlin“ gewöhnt hat.

Seine künstlerische Gestaltung hat Berlins Wappentier in einer Reihe von Denkmälern und Brunnen gefunden. Die bekanntesten sind wohl der schöne Bärenbrunnen von August Gaudel in der Vorhalle des Kaufhauses Wertheim am Leipziger Platz, das prächtige Bärenbrunnenmal A. Hoffmanns am Straßenbahnhof Müllerstraße, der Bärenbrunnen von Prof. Leberecht auf dem Werderschen Markt und die lustigen Reliefs an der Turnhalle des Grauen Klosters, die den Berliner Bär bei allerlei Sport und Gymnastik zeigen.

Furchtbares Brandunglück in Karlsruhe.

Ein Ehepaar unter den Trümmern erstickt.

Die Gebäude der Firma Dalhofer u. Hummel, Autoreparaturen in Karlsruhe, wurden durch Großfeuer zerstört. Die Feuerwehr hatte die größten Anstrengungen zu machen, um den Brandes Herr zu werden. Durch die Explosion von Tankanlagen wurde eine Mauer zum Einsturz gebracht. Ein gerade vorübergehendes Ehepaar, das in der Nähe der Brankstätte wohnte, wurde verschüttet. Es handelt sich um den Stellwerksmeister Anton Felsbauer und seine Frau.

Bei dem Unglück handelt es sich um eine Explosion, die vermutlich durch die Entzündung von Benzinsägen hervorgerufen wurde. Der Explosionsdruck war so stark, daß die Seitenwände des Gebäudes barsten und samt der oberen Decke in sich zusammenstürzten, wobei Vorderfront und Dach den ganzen Gebäudeweg und zum Teil den Fahrbaum bedeckten. Mehrere in der Fahrstraße befindliche Autos und sonstige Gegenstände wurden in die Höhe geschleudert und zertrümmert. Aus den Trümmern schossen hohe Stackschichten. Das getöte Ehepaar Felsbauer hinterläßt eine Tochter und einen Sohn.

Zur Zeit läßt sich noch nicht feststellen, ob noch weitere Personen unter den Trümmern begraben liegen. Vertreter der Behörden sind an der Unglücksstelle eingetroffen.

Schwere Sommerstürme.

Verwüstungen in Holland.

Eine Windhose hat große Verheerungen auf den südlich von Rotterdam liegenden Salinseln Roorne und Putten angerichtet. Von vielen Häusern wurden die Dächer abgedeckt.

Die Getreidefelder wurden niedergelegt, zahlreiche Bäume entwurzelt und die Telefon- und Telegraphenleitungen unterbrochen. Ueberall mußten die Menschen schnell in die Häuser flüchten. Eine Anzahl Personen wurde durch die Gewalt der Windhose zu Boden geworfen und verletzt. In den Orten Oerndijk, Geervliet, Alenbroek und Olde Dorren richtete der Sturm Verheerungen innerhalb weniger Minuten an, um dann schnell in östlicher Richtung weiter zu ziehen.

Ueber der Ortschaft Dub Gastel entlud sich zu gleicher Zeit ein schweres Gewitter, das ebenfalls erheblichen Schaden anrichtete. Auch aus anderen Orten der Provinz Nordbrabant und dem Gelbdenlande liegen Meldungen über Unwetterkatastrophen vor. In der Stadt Arnhem verursachte die Windhose eine lange Störung in der Elektrizitätsversorgung. Menschenleben sind, soweit bisher bekannt, nicht zu beklagen.

Vokales.

Bad Homburg, den 6. August 1930.

Der schönste Kurgast Deutschlands.

Das bekannte Magazin „Das Leben“ veranstaltet gemeinsam mit den Kurdirektionen einer ganzen Reihe deutscher Bäder in dieser Saison eine Schönheitskonkurrenz, deren Endziel die Wahl des schönsten deutschen Kurgasts sein wird. Daß es sich bei diesem Schönheitskampfe um die Wahl einer „Kurgastin“ handelt, versteht sich von selbst; den Männern hat man lediglich das Wahlrecht zugebilligt. Mitte August wird nun in unserer Stadt die Wahl von „Miß Homburg“ stattfinden, und zwar wird dieselbe folgendermaßen vor sich gehen: Bei einer Abendveranstaltung im Kurhaus werden vorerst unter den erschienenen Damen, die selbstverständlich in Abendkostümen erscheinen müssen, die zwölf schönsten durch Entscheid des Publikums ausgewählt. Am zweiten Abend werden aus diesen zwölf Schönheiten die zwei schönsten (Hauptpreisrätgerin und ein Ersatz), die den Titel „Miß Homburg“ erhalten, gewählt. Die Siegerinnen der am Wettbewerb beteiligten Kurplätze treffen sich sodann am 19. September zur „Entscheidungsschlacht“ in Faden-Baden, wo die endgültige Wahl getätigt werden soll. Man darf gespannt sein, welche Schönheit an Bezaute ihre Konkurrentinnen noch übertreffen soll. Wir verlassen uns auf den feinen Geschmack der Baden-Badener.

VII. Sinfoniekonzert. Heute 20 Uhr im Kurhaus-Theater VII. Sinfoniekonzert. Die Leitung hat Oskar Holger. Die mitwirkende Solistin, Kammerfängerin Gertrud Bindernagel, bringt außer dem Liebestod noch die Hallsenarie aus Tannhäuser, Elsa's Traum und Gesang an die Vögel aus Hohenstein zum Vortrag. Es wird um pünktliches Erscheinen gebeten, da nach Beginn die Saalküren geschlossen werden.

Personalle. Herr Oberüber, Garteninspektor der Kurverwaltung, bestand an der Lehr- und Forschungsanstalt für Gartenbau in Berlin-Dahlem das Diplom-Examen als staatlich geprüfter Gartenbauinspektor.

Kurhaus-Theater. In morgiger Vorstellung „Scriblyns Suppen sind die besten“ von Julius Verfil hat Peter Fassoll die Spilleitung. Die Hauptrolle spielt der neu engagierte junge Schauspieler Bruch. Es wirken ferner mit Fassoll, Häser, Hub, Vinkmann, Ritter, Wesener, Wahlen, Zingel, die Damen Doering, Sängling, Mewes.

Die amtliche öffentliche Feler des Verfassungstages findet am Montag, den 11. August 1930 um 19 Uhr im Mittelsaal des Kurhauses in Bad Homburg v. d. H. unter Mitwirkung des Männergesangsvereins Bad Homburg v. d. H. und der Kurkapelle statt. Zur Beteiligung an der Feler ist jedermann eingeladen.

Wiede am Werk. In einem Hause der Friedrichstraße wurde Mitte Juli ein schwerer Einbruch verübt, der erst jetzt nach Rückkehr der Wohnungsinhaber von einer Reihe festgestellt werden konnte. Die Diebstahlsbande, die scheinbar mit „Spezialwerkzeugen“ arbeitete, drang, nachdem man die heruntergelassenen Rollläden entfernt und die Fensterscheiben eingeschlagen hatte, in die Wohnung ein, öffnete gewaltsam die verschlossenen Türen der einzelnen Zimmer und durchstöberte so ziemlich alles, was ihr in die Hände kam. Ein besonderes Interesse zeigte die Bande für Kleider und Wäsche, die restlos — nachdem man sie mit Gardinenschürzen sorgfältig zusammenpackte — als erbeutetes Gut mitwanderte. Bevor man das Haus verließ, begab man sich nochmals in die Kellerräume, um dort nach gelauer Arbeit am Weinloß aus dem Vollen zu schöpfen. Die Gesamthöhe des entstandenen Schadens konnte von den Hausbewohnern noch nicht festgestellt werden.

Tiere sehen dich an. Der große Tierfilm „Tiere sehen dich an“, der am Samstag, den 9. August im Kurgarten zur Eröffnung gelangt, zeigt das Tier als belebtes Wesen, das ebenso wie der Mensch Liebe und Haß, Freude und Trauer, Fürsorge und Neid, kurz alle die Regungen und Erregungen empfindet, die der Mensch in seiner egozentrischen Weltanschauung so gern für sich in Anspruch nimmt. Im Gegensatz zu allen bisher gezeigten Tierfilmen handelt es sich bei diesem Film nicht um rein biologische Aufnahmen, sondern um gleichsam in sich abgerundete Szenen. Die künstlerische Leitung des Films hatte Paul Zipper; an der Kamera stand Emil Schünemann, einer unserer besten deutschen Kameraleute.

Der Verein ehem. 97er unternimmt am 10. August einen Ausflug mit Damen nach Niederhächslad i. T. In diesem Ausflug beteiligen sich die 97er Vereine von Homburg, Kanau, Gelshausen und Darmstadt zu einer Wiedersehensfeier. Treffpunkt: 3 Uhr nachmittags am Bahnhof Niederhächslad im Linnus, von da Abmarsch mit Musik zum Festplatz, Restaurant „Zum Schwanen“ Hb. S. Buch. Die Veranstaltung findet bei jeder Witterung statt. Alle ehemaligen 97er sowie Freunde des Vereins sind herzlich eingeladen.

Fußball. Arbeiter Turn und Sportverein 1. Mannschaft. — 1. Mannschaft. Obererlenbach 2:1. 2. Mannschaft. — 2. Niedererlenbach kampfslos gewonnen. 3. Mannschaft. — 2. Obererlenbach 5:2. Tgd. Mannschaft — Tgd. Obererlenbach 2:1. Die 1. Mannschaft absolvierte ihr drittes Verbandspiel und konnte somit 2 weitere wertvolle

Vom Häuserbau. — Umbau der Homburger Kaserne?

Von einem gelegentlichen Mitarbeiter geht uns nachstehender Artikel zu. Wir öffnen diesem gerne unsere Spalten, zumal hier eine andere Ansicht über das „Kasernenbauproblem“ zum Ausdruck kommt. Wir persönlich allerdings können diese Meinung nicht teilen. D. Red.

In Nr. 168 der „Homb. N. N.“ befindet sich unter der Überschrift: „Verbilligtes Bauen“ ein längerer Aufsatz, in welchem besonders hingewiesen wird auf den hohen Zinsfuß, der in Deutschland noch immer besteht für Hypotheken-Gelder auf Wohnhäuser, nämlich 9 bis 10 Prozent. Es ist vielleicht am Platze, bei dieser Gelegenheit auf die kürzlich mehrfach gelauteten Überlegungen des Reichskanzlers Brüning hinzuweisen, daß deutsches Kapital in hohen Beträgen abwandere in's Ausland, vornehmlich in die Schweiz. Die Tatsache ist richtig, daß die Verzinsung in der Schweiz meist niedriger ist, als in Deutschland. Der Grund muß also anderswo zu suchen sein. — Ferner bemängelt der erwähnte Zeitungs-Artikel die hohen Preise für Baustoffe in Deutschland, ohne anzugeben, auf welche Weise diese Preise gesenkt werden könnten.

Welterhin enthält die Nr. 177 der „Homb. N. N.“ einen Artikel über die Krise im Baugewerbe; danach

Punkte buchen. Die Mannschaft von Obererlenbach spielte technisch hochwertigeren Fußball und was diese Leute an Eifer und Siegeswillen aufbringen, ist nachahmenswert. Die Homburger Mannschaft konnte sich auf dem sehr kleinen und unebenen Platz nicht entfalten. Das Spiel war von Anfang bis Ende fair und fand unter einer sehr guten Leitung.

Die Jugend-Mannschaft steht mit diesem Spiel gegen Obererlenbach ungeschlagen und ohne Punktverluste an 1. Stelle. Die 3. Mannschaft gewann nach schönem Spiel leicht über ihren Gegner, während die 2. Mannschaft in Niedererlenbach kampfslos gewann.

Die Turn- und Sportabteilung, die in letzter Zeit ganz besonders reges Leben zeigt und schöne Erfolge zu buchen hat, konnte diesen einen weiteren hinzufügen. Die Sportabteilung wollte am Sonntag auf dem Arbeiter-Sportplatz in Wellerfeld im Taunus, bei dem die Sportlerin E. Hell im Einzelkampf (Hochsprung) den 1. Platz mit 1,30 Meter belegen konnte.

Der Arbeiter-Turn- und Sportverein Bad Homburg veranstaltet am Sonntag, den 17. August 1930, seinen Arbeiter-Sport-Werbelag in Homburg, der am Samstag durch einen Fackelzug eingeleitet wird.

Δ. Haffelsheim. (Aus den Opelwerken.) Der Generaldirektor der Opelwerke, J. J. Reuter, ist aus Amerika, wohin er von den General-Motors, den Teilhabern der Opelwerke, vorübergehend berufen worden war, zurückgekehrt. In der Betriebsleitung der Opelwerke, „Der Opelgeist“, weist der Generaldirektor darauf hin, daß bezüglich der Weiterentwicklung der Opelwerke Anlauf zum Optimismus nicht vorliegt.

Δ. Frankfurt a. M. (Sonntagsfahrten am Verfassungstag.) Der Verfassungstag (11. August) ist in Hessen und Baden gesetzlicher Feiertag. Demgemäß werden in beidseitigen und badiischen Orten der Reichsbahndirektionsbezirke Karlsruhe, Mainz und Frankfurt a. M. Sonntags- und Arbeiter-Rückfahrkarten ausgeben. Die von diesen Bahnhöfen ausgehenden Sonntags-Rückfahrkarten gelten in diesem Jahre zur Hinfahrt am Samstag, den 9. August, von 12 Uhr an, am Sonntag und am Montag den ganzen Tag, zur Rückfahrt am Sonntag und Montag den ganzen Tag, und am Dienstag bis 9 Uhr vormittags. d. h. die Rückfahrt am Dienstag muß spätestens mit einem Zuge angetreten werden, der um 9 Uhr den Zielbahnhof verläßt.

Δ. Frankfurt a. M. (Ein Radfahrer von einem Lastauto getötet.) In der Bolongarstraße im Stadtteil Höchst wurde ein Radfahrer namens Johann Jästätt aus Nied., der durch die Straßenglätte vom Rade gefallen war, von einem neben ihm herfahrenden Lastkraftwagen erfasst und überfahren. Er starb kurz darauf an den erlittenen Verletzungen.

Δ. Frankfurt a. M. (Die Verfassungsfeier in Frankfurt.) Die Verfassungsfeier in Frankfurt a. M. wird sich in ähnlichen Rahmen wie in den Vorjahren vollziehen. Bereits am Sonntag vormittags finden anlässlich der Verfassungsfeier im Stadion sportliche Wettkämpfe statt. Am Sonntagabend veranstaltet der Verkehrsverein ein Feuerwerk auf dem Main. Während des Feuerwerks konzertieren Kapellen am Saalhof und auf dem Eisernen Steg. Der eigentliche Verfassungstag (11. August) erhält seine Weihe durch eine Feier in der historischen Paulskirche, wo sich um 5 Uhr nachmittags die Vertreter der Bürgerschaft, Behörden, Korporationen und Berufsvertretungen versammeln werden. Dr. Wilhelm F. Kalle, seither Mitglied des Reichstags, hält die Gedenkrede. Nach der Feier in der Paulskirche finden ab 6 Uhr in verschiedenen Stadtteilen Platzkonzerte statt. Für die städtischen Beamten, Angehörigen und Arbeiter fällt, soweit die Verhältnisse es zulassen, am Verfassungstag der Dienst aus; ebenso ist für die Reichs- und Staatsbehörden Sonntagsdienst angeordnet.

Δ. Frankfurt a. M. (Erfolgreiche Waren-schwind-er-tin.) Mehrfache Warnungen in der gesamten hiesigen Tagespresse haben bisher nicht dazu geführt, einer hier auftretenden Waren-schwindlerin das Handwerk zu legen. Die erfolgreiche Arbeit dieser Schwindlerin geht aus sechs neuen Fällen hervor, in denen sie am hiesigen Tage ausgetreten ist. Ihre Opfer sind: Sie spezialisiert in Kolonial- und Feinstoffgeschäften. Sie bestiehlt größere Mengen Lebensmittel pp., die sie in ihre angebliche Wohnung gesandt haben will. Von den ausgekauften Waren nimmt sie schon im Voraus immer einen kleinen Teil (etwa für 2 bis 4 Mark) mit und ist dann von dem abliefernden Voten nicht aufzufinden.

waren in diesem Gewerbe in Deutschland am 15. Juli 1930 über 2,270,000 Arbeits-Suchende zu verzeichnen. Aus Reichs-Mitteln sollen nun hundert Millionen flüssig gemacht werden, „den Bauplatz zu beleben“. Wie das zu bewerkstelligen sein wird, darüber verläuft vorläufig so gut wie nichts, sicher ist nur das, daß Frühling und Sommer des laufenden Jahres keine Belebung des Bauplatzes gebracht haben.

In Frankfurt a. M. stehen Dutzende von Groß-Wohnungen leer, weil keine Mieter da sind, welche die an sich normalen Miet-Preise anlegen könnten. Schlimm das! In Homburg sind es auch mehr als ein Dutzend, die aus gleichem Grunde leer stehen. Schlimm das! Trotzdem blieb es kürzlich, die frühere Militär-Kaserne solle umgebaut und auch die Stadt Homburg in das Bau-Projekt verwickelt werden. Homburger Steuerzahler, habt Acht! Müht Euch bei Zeiten, die ganze Geschichte dem Staats-Fiskus zu überlassen, dem das Grundstück gehört. Die Stadt Homburg hat das Interesse: Schafft den bestehenden Alt-Wohnungen nicht noch überflüssige Konkurrenz. Anders, sofern es sich um Klein- und Kleinst-Wohnungen handelt. Dann ließe sich über die Sache reden. Kleinst-Wohnungen? Gesamt-Wohnfläche 32 bis 40 Quadratmeter. Ei, ei. Dieses Ausmaß gibt wenigstens der oben erwähnte Artikel in Nr. 168 der „Homb. N. N.“ an. —3.

Δ. Kassel. (Verhängnisvoller Ausgang einer Bierreise.) In der Nähe des Windhäger Fortes auf der Landstraße zwischen Heiligenrode und Windhausen ereignete sich ein schweres Autounfall. Zwei junge Leute, die sich auf einer Bierreise auf der Fahrt von Senfelsen nach Kassel befanden, kamen mit dem von einem Mitfahrer gesteuerten Wagen in einer Kurve ins Schleudern, wobei der mit großer Geschwindigkeit fahrende Wagen mit dem Hinterrad gegen einen Baumstumpf stieß. Das Rad brach ab und die beiden Insassen wurden auf die Straße geschleudert, wobei der 21-jährige Schlosser Bernhard Asthaller, ein bekannter Fußballspieler, sofort tot war. Der zweite Insasse erlitt einen Schädelbruch, Rippen- und Armbrüche. Sein Zustand ist sehr ernst. Der Kraftwagenführer kam mit verhältnismäßig geringen Verletzungen davon. Es wird vermutet, daß sich auch der Kraftwagenlenker an der Trunkenheit beteiligt hat und in der Führung des Wagens es an der nötigen Aufmerksamkeit fehlen ließ.

Δ. Marburg. (Der Marburger Ortsbergsteig wird gebaut.) Nachdem nunmehr die landespolizeiliche Genehmigung zur Errichtung des Ortsbergsteiges neben dem Hauptbahnhof eingetrossen ist, dürfte jetzt mit den Arbeiten begonnen werden. Die Kosten des Steigs, die teilweise auf die Interessenten des zu erschießenden neuen Stadtviertels Elsaßhausen umgelegt werden, stellen sich auf etwa 35—40 000 Mark.

Δ. Gießen. (Große Gewitter schaden.) Bei einem schweren Gewitter, das mit wolkenbruchartigem Regen und verbreitetem Hagel über das Lahnbecken hinwegzog, wurde im Alleebachthal (zwischen Gießen, Wehrhau und Buhbach) schwerer Schaden angerichtet. In Nieder-Allee schlug der Blitz in die Kirche ein und beschädigte die Orgel; bei Oberghaus wurden durch Blitzschlag eine Anzahl Getreidegarben auf dem Felde in Flammen gefetzt; in Oberkleen wurden Hühner totgeschlagen; bei Büchelinden schlug der Blitz in die Hochspannung, infolge derer der Ort stundenlang ohne Licht war. Außerdem wurden durch die erheblichen Regenmengen umfangreiche Schäden in den Orten und auf den Feldern angerichtet.

Δ. Gießen. (Weitere Arbeitsbeschaffung.) Neben dem Giesener Viehbofsprojekt, für dessen Verwirklichung in nächster Zeit ein Staatszuschuß zur Zinsverbilligung von 350 000 Mark gewährt wurde, hat die Giesener Stadtverwaltung nunmehr auch ein neues Wohnhausprojekt in Angriff genommen, für dessen Verwirklichung ihr Geldmittel aus dem Reichskredit zur Arbeitsbeschaffung als zweite Hypothek zur Verfügung gestellt wurden. Es handelt sich dabei um die Errichtung von 30 Wohnungen, wofür eine Baufkostensumme von 200 000 Mark vorgesehen ist. Es sollen damit Kleinwohnungen von je zwei Zimmern, mit Wohnküche und Zubehör geschaffen werden. Die Arbeiten sollen in den nächsten Tagen in Gang kommen. Der Rohbau soll bis zum 1. November vollendet werden und die Wohnungen am 1. März nächsten Jahres zum Bezug bereit stehen. Eine ganze Anzahl Arbeiter findet hierbei lohnende Beschäftigung.

Δ. Montabaur. (50-jähriges Priesterjubiläum.) In dem benachbarten Weidenau konnte der Ortspfarrer, der 74-jährige Definitur J. Wahl, am 5. August auf seine 50-jährige Priesterstätigkeit zurückblicken. Er war in dieser Zeit in Oberreifenberg und Rüdelsheim als Kaplan tätig und kam 1901 nach Weidenau. 1921 wurde er zum Definitur des Landkapitels Ransbach gewählt. Neben seiner seelsorgerischen Tätigkeit hat er sich auch als Heimatbildner einen Namen gemacht. Der Jubiläumstag wurde von der Gemeinde mit großen Festlichkeiten gefeiert, u. a. wurde eine als Festgeschenk gestiftete Glocke zum ersten Mal an diesem Tag geläutet.

Δ. Mainz. (Der Antiseparatistenprozeß.) Vor dem erweiterten Bezirks-Schöffengericht fand heute der Prozeß gegen 8 Angeklagte wegen der Ausschreitungen gegen die angeblichen ehem. Separatisten statt. Die Angeklagten standen alle im Alter von 18—30 Jahren. Sie sind geständig, an den Ausschreitungen durch Zerstören oder Plündern teilgenommen zu haben. Aus dem Urteil ging hervor, daß wir in einem Rechtsstaate leben, in dem die Volksgerechtigkeit nicht gebildet werde. Das hob auch der Staatsanwalt in seiner Rede hervor. Es wurde in der Verhandlung festgestellt, daß keiner der Angeklagten aus politischen Motiven gehandelt hat. Auch war keiner der Angeklagten durch die Separatisten in Mitleidschaft gezogen. Sie geben an, aus Zorn gehandelt zu haben, einer will es aus patriotischen Gründen getan haben. Gegen einen Angeklagten, der erst auf seinen Geisteszustand untersucht werden muß, wurde das Verfahren abgetrennt. Die Höchststrafe wurde mit 10 Monaten wegen Plünderung verhängt, die übrigen Angeklagten erhielten Gefängnisstrafen von 6 bis 3 Monaten, einer kam auf Grund des § 24 wegen Unterschlagung mit 20 Mk. Geldstrafe davon. Den Angeklagten werden 3 bis 4 Wochen Untersuchungshaft angerechnet.

Handelsteil.

Frankfurter Börsenbericht

Frankfurt a. M., 5. Aug. 1930.

Tendenz: schwächer. Im Vormittagsverkehr war die Stimmung auf die feste gestrige New Yorker Börse eher etwas freundlicher. Da aber Aufträge kaum eingetroffen waren und auch die Spekulation verschiedentlich Abgabeneigung bekundete, wurde die Tendenz bei Festlegung der ersten Kurse merklich schwächer. Aufnahmefähigkeit bestand kaum, und es ergaben sich gegenüber der gestrigen Abendbörse Kursabschwächungen bis zu 2 1/2 Prozent. Anregungen waren nicht vorhanden. Die Verlängerung der Stichtagsverträge um ein Jahr blieben ebenfalls ohne Einfluß. Starker gedrückt eröffneten am Elektromarkt Siemens mit minus 3 Prozent. Schudert verloren 2 1/2 Prozent, Gesfärl 1 1/2 Prozent und AGO 1 Prozent. Fellen waren kaum verändert. Der Chemiemarkt bekundete etwas mehr Widerstandsfähigkeit, und die Verluste gingen im Höchstfalle bis zu 1 Prozent. Auch am Montanmarkt stagnierte das Geschäft fast vollkommen. Rheinische Braunkohlen hielten 2 Prozent ein. Von Schiffahrtaktien verloren Dapag 2 1/2 und Nordb. Lloyd 1 Prozent. Am Bankenmarkt gingen die Verluste bis zu 1 1/2 Prozent. Eine Ausnahme machte der Kunstfeldmarkt, und Aktien waren nach der gestrigen stärkeren Abschwächung auf vereinzelte Rückbedungen etwas gefragt und leicht erhöht. Am Rentenmarkt bestand für Altbörsen etwas Interesse und lagen fester. Neubörsen knapp gehalten. Auch im Verlaufe bewegte sich die Umsatztätigkeit in bescheidenstem Rahmen. Gegen Anfang gaben die Kurse unter dem Druck der Geschäftstillheit und der Orderlosigkeit zum Teil um Bruchteile eines Prozentes nach. Am Geldmarkt war Tagesgeld mit 4 1/2 Prozent wieder etwas leichter.

Frankfurter Devisen.

Amtliche Frankfurter Notierungen vom 5. Aug. 1930.

London	20,363	Paris	16,433
Amsterdam	168,380	Schweiz	81,280
Stockholm	112,430	Spanien	46,590
New York	4,1785	Frank	12,391
Brüssel	58,510	Wien	59,070
Italien	21,903	Budapest	73,260

Die Notierungen verstehen sich in Goldmark für eine Einheit.

Tendenz: Etwas fester.

— Berliner Produktenmarkt. (Notierungen in 100 Kilo ab märkischer Station). Weizen märk. Rmt. 24.40—24.70, Roggen märk. 15.80—16.00, Futtergerste 17.50—19.80, Hafer märk. 18.00—18.80, Weizenmehl 30.00—37.50, Roggenmehl 22.50—25.00, Weizenkleie 9.65—10.25, Roggenkleie 9.75—10.25, Viktoriaerbsen 27.00—32.00, kleine Erbsen 24.00—27.00, Ackerbohnen 17.00—18.50, Widen 21.00 bis 23.50, Rapeseuchen 10.60—11.00, Peinluchen 16.20—16.60, Erbsenschnitzel 8.50—9.30, Sojasehrot 14.00—15.00. Raufutter: drahtgepr. Roggenstroh 0.90—1, do. Weizenstroh 0.75—0.90, do. Haferstroh 0.60—0.80, do. Gerstenstroh 0.60—0.80, Roggenlangstroh 0.80—1, gepr. Roggenstroh 0.65—0.80, Häfjel 1.40—1.55, handelsüb. Heu gef. trocken 1.55—1.90, gutes Heu (erster Schnitt) 2.10 bis 2.40, Thymotee, lose 2.50—2.90, Kleuhen, lose 2.50—2.80, drahtgepr. Heu 40 Pfg. über Notiz. Allgem. Tendenz: ruhig.

Letzte Nachrichten.

Deutsche Volkspartei und Staatspartei.

Berlin, 6. Aug. Die Nationalliberale Korrespondenz, der parteiamtliche PresseDienst der Deutschen Volkspartei, teilt mit:

Die in der Presse verschiedentlich verbreitete Auffassung, daß die zwischen den Herren Koch und Scholz verabredete Aussprache den Zweck habe, neue politische Verhandlungen zwischen Deutscher Volkspartei und Staatspartei herbeizuführen, ist unrichtig. Es handelt sich bei dieser Unterredung nicht um eine politische Aktion, sondern um eine einfache Aussprache von Mensch zu Mensch, die auf Grund des Briefes von Herrn Koch-Weser an Scholz erfolgt, und die sich auch schon daraus von selbst ergibt, daß Herr Koch-Weser und Dr. Scholz sich aus langen Jahren gemeinsamer kommunaler Tätigkeit kennen. Die durch den einstimmig gefaßten Beschluß des Reichsausschusses der D. V. P. bestimmte Haltung der ganzen Partei hat sich in keiner Weise geändert.

Dr. Brauns über „Wertung der Sozialpolitik“.

Köln, 6. Aug. Auf der Generalversammlung des Gewerkschaftsvereins christlicher Vergarbeiter sprach Reichsarbeitsminister a. D. Dr. Brauns über die gegenwärtig sehr umstrittene Frage: „Wertung der Sozialpolitik“. Einleitend wies der Redner darauf hin, daß ein abschließendes Werturteil über Sozialpolitik heute noch nicht gegeben werden könne. Bei der Schaffung der Arbeitslosen-Versicherung im Jahre 1927 habe man ihr zu viel zugemutet. Damals habe man die schlechte Wirtschaftslage nicht voraussehen können. Der Minister befürwortete eine Verbreiterung des Fundaments der Versicherung, eine Vergrößerung der Beitragspflichtigen auf alle Gruppen der Arbeitnehmer, auch auf die der Beamten. Hier müsse Volksolidarität vorherrschend sein. Zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit habe man die Reichs-, Staats- und Kommunalanlagen in Ordnung zu bringen. Sonst sei an eine Gesundung des Arbeitsmarktes nicht zu denken. Wenn der Sozialetat so weiter steige wie bisher, habe man im Interesse der Arbeitnehmer gewisse Grenzen einzuhalten. Die Versicherung sei auf Arbeitnehmerkreise zu beschränken, sie dürfe nicht zu einer allgemeinen Volksversicherung werden. Voraussetzung für eine gedeihliche Wirksamkeit der Versicherung sei auch eine starke Gewerkschaftsbewegung auf christlich-sozialer Grundlage. Sozialreform und Sozialversicherung seien eine christlich-soziale Kulturarbeit. — Der Rede des Ministers folgte eine mehrstündige Aussprache.

Ministerpräsidentenwahl in Oldenburg.

Oldenburg, 6. Aug. Der Oldenburgische Landtag trat zur Wahl eines Ministerpräsidenten zusammen. Die Rechte stimmte für den Regierungspräsidenten Gutin Casselbohm (der 13 Stimmen erhielt). Für den Zentrumslandbaten Minister Dr. Driver stimmten 9 Abgeordnete. Die Linke und die Nationalsozialisten gaben weiße Zettel ab. Da kein Kandidat die absolute Mehrheit von 25 Stimmen erhielt, wird die Wahl wiederholt. Inzwischen suchen die Partei einen Weg zur Verständigung. Die Linke hat die Forderung nach Schaffung eines politischen Ministeriums erhoben.

Herbstmanöver des Reichsheeres.

Berlin, 6. Aug. Vom 15. bis 18. September finden in der Gegend zwischen Bamberg—Koburg—Meiningen—Rifflingen Herbstübungen des Reichsheeres statt. Um die Kosten möglichst niedrig zu halten und trotzdem die höheren Führergruppen des Heeres zu schulen, werden diese Übungen als Rahmenübungen abgehalten. Die Rahmenübungen selbst leitet der Chef der Heeresleitung Generaloberst Hepe. Die blaue Partei führt General der Infanterie Hoffe, die rote Partei General der Kavallerie von Rapp. Der Reichswehrminister nimmt an der ganzen Dauer der Übung, der Herr Reichspräsident nimmt vom 16. bis 18. September an den Übungen teil.

Berlin, 6. Aug. Einen schweren Kampf mit Einbrechern hatte der Inhaber einer Pension in der Fasanenstraße, ein Russe namens Fradkin-Tschernoff, zu bestehen. Morgens hörten Mieter des ersten Stockwerks verdächtige Geräusche auf dem Korridor und riefen um Hilfe. Tschernoff, der seine Privaträume ebenfalls im ersten Stock hat, kam nur leicht bekleidet herausgelaufen und sah sich drei fremden Männern gegenüber. Die Einbrecher feuerten auf den Pensionsinhaber und verletzten ihn erheblich durch einen Oberschenkelsschuß. In der Aufregung und dem Durcheinander gelang es ihnen dann zu entkommen. Da sie auf dem Hofe die Hauptkernsprechtung zerstört hatten, konnte von keinem Teilnehmer im Hause das Ueberfallkommando angerufen werden, man mußte ein Telefon in der Nachbarschaft suchen. Dadurch gewannen die Einbrecher großen Vorsprung.

Der Fall Surel.

Frankfurt a. M., 6. Aug. Der vor einer Woche angeblich überfallen und um 5300 Mark beraubte Bezirksvorsteher Surel wurde Dienstag auf Anordnung der Staatsanwaltschaft im Krankenhaus festgenommen und der Krankenstation des Strafgefängnisses Preungesheim zugeführt. Es wurden nämlich der Kriminalpolizei von einer Frau 4370 Mark übergeben, die Surel am Nachmittag des angeblichen Ueberfalltages dieser Frau zur Verwahrung übergeben hatte. Trotz dieses erdrückenden Beweismaterials leugnet Surel noch standhaft. Es fehlen bis zur Stunde noch 1174 Mark.

Aussegnung der Leiche Siegfried Wagners.

Bayreuth, 6. Aug. In der Kapelle des städtischen Krankenhauses fand die Einsegnung der Leiche Siegfried Wagners im engsten Familienkreise statt. Nach einem Quartett der Koncertmeister des Festspielorchesters richtete Dekan Dr. Wollharth ergebende Worte an die Trauerversammlung. Es waren neben der Gattin des Verstorbenen erschienen die Schwester Daniela Thobe, Frau Chamberlain, Gräfin Gräbina, ferner u. a. die drei Dirigenten der Festspiele Dr. Mud, Toscanini und Elmendorf, Professor Dr. Hädel, der Leiter der Chöre, Graf du Moulin-Gardt-München. Am heutigen Mittwoch erfolgt die Ueberführung der Leiche in die Stadtkirche, wo sie aufgebahrt wird. Freitagabend findet im Festspielhaus eine große Trauerfeier des Orchesters und der gesamten Künstlerchaft für Siegfried Wagner statt.

Prag, 6. Aug. Vom Prager Divisionsgericht wurde heute der Oberleutnant des Sanitätsdienstes Dr. Dvorak von der Anklage des Mißbrauchs der Amts- und Dienstgewalt freigesprochen. Gegen Dvorak bestand bekanntlich der Verdacht, er habe bei den militärischen Aushebungen eine Anzahl Dienstpflichtige widerrechtlich durch Ausstellung falscher Krankheitsatteste vom Militärdienst befreit.

Schiffskollision im Skagerrak.

Kopenhagen, 6. Aug. Der amerikanische Dampfer „Chidasa“, der sich auf der Reise von New York nach dem Baltikum befand, überrannte auf der Höhe von Skagen den schwedischen Dampfer „Femern“. Die „Femern“ wurde in zwei Teile zerschnitten. Der vordere Teil sank, während der hintere Teil von einem Bergungsdampfer ins Schlepptau genommen wurde, um nach Frederikshavn bugsiert zu werden. Nach den bisherigen Feststellungen sind vier Mann der Besatzung der „Femern“ ertrunken. Der Rest wurde an Bord der „Chidasa“, die nur leicht beschädigt wurde, und des Bergungsdampfers genommen.

Kurhaus Bad Homburg

Samstag, den 9. August 1930
abends 9 Uhr im KurgartenVorführung des großen Tierfilms
TIERE SEHEN DICH AN!

— von Paul Eipper —

Für Inhaber von Kurkarten, Kurhaus-Abonnements-
und Tageskarten Zuschlag Mk. — .50.

Entwurf, Ausführung, Bauleitung,
Abrechnung, von Neu- u. Umbauten
aller Art, statische Berechnung,
Kostenvoranläge, Innenausbau

Ernst Muther

BAD HOMBURG, Urtelerstr. 39

Architekt

Antikriegsabend der Jugendgruppen

am Mittwoch, den
6. Aug. abends 8 Uhr

in der Jugendherberge (Saal)

Referent: Genosse Ludwig Kößlinger-Frankfurt a. Main
Freunde willkommen!
Arbeiter-Kultur-Kartell, Bad Homb.

Verloren

Dienstag nachmittag ein
kurzer, braunkarierter

Regenschirm

Alteleffstraße, Ecke Millers Parkhotel.

Abzugeben bei Frau v. Boch, Alteleffstraße 28.

Zur Herbstausaat empfehle alle Sorten
Sylval und Feldsalat, Gemüse und
Blumensamen.

Samenhandlung E. Reiz

Wellenhausstr. 16.

Alteleff-Spezialgeschäft.

Für Kinder- und Wochenbettspflege

Gummi-Unterlagen, Windelhosen
Seife, Windeln, Bade- u. Fle-
berthermometer, Gauger, Milch-
flaschen u. s. w.
Babywagen (auch z. verleih.)

Sanitätshaus E. Ott G.m.b.H.

An- und Abmeldescheine vorrätig
in den
Homburger Neueste Nachrichten

Graue Haare

erhalten Naturfarbe u. Jugend-
frische ohne zu färben. Seit 20 Jahren glänzend bewährt.
Herr Direktor E. C. Hamburg schreibt: „Mein Haar hat
völlig seine frühere Farbe wieder erhalten, nachdem es be-
reits ergraut war.“ Näheres kostenlos.

Sanitas-Vertrieb, Zirndorf (Bayern).

**Radfahrer! Tausende von
Fahrrädern wurden im ver-
gangenen Jahre gestohlen**Versichere deshalb dein Rad bei der „Carolus“
(Vers.-A.G. Hfm.)Bezirksvertretung: Fritz Ucher
Bad Homburg, Gluckensteinweg 8

Tel. 2312

Zigarettenfabrik

vergribt Vertretung
Off Postfach 8 Leipzig N 21

Drucksachen

aller Art

liefern prompt
und sauberdie
Homburger

Neueste Nachrichten

Gaijon-Ausverkauf.

1 Partie Kaushelder
von 1,95 Mk. an
Walseldene Kleider
von 2,50 Mk. an

Kaufhaus

Gustav Serget
Luisenstraße 74.

RADIO!

Geräte aller Arten
(Teilzahlung)

Radio Braun Nachf.

Otto KRATZ, Elektro-
Meister
Luisenstr. 96 Telef. 21Druck und Verlag Otto Wagenbreth Bad Homburg.
Verantwortlich für den redaktionellen Teil: E. Herz Bad Hom-
burg; für den Inseratenteil: Jakob Aliber, Eberufel

Die Hauptstadt Nicaraguas.

Ein kritischer Spaziergang durch Managua.

Managua ist ein Städtchen ohne Farbe, ohne Verkehr, ohne Straßen, ohne Plätze, ohne Hotels, ohne Theater, ja sogar ohne Geschäfte, wenn man dem des Alltagsbazar ausnimmt. Am Bahnhof nimmt ein Wägelchen, das wohl noch aus der Kolonialzeit stammt, die Koffer und die müden Glieder der Weltreisenden auf und schleppt diese Fracht zu dem Grand-Hotel Copone. Ein Weltreisender plauderte darüber: „Aber es dauerte doch sehr lange, bis ein Zimmer gefunden war, in dem es ein schlechtes Bett und eine vorzügliche Hängematte gab. Nach einer halbtagelangen Jagd auf die Spinnen an den Wänden und die Skorpione im Schrank konnte man sich in die Hängematte legen und den gewagten Versuch unternehmen, ein Schläschen zu tun.“

Oberflächliche Kenner der Verhältnisse behaupten, Nicaraguas Metropole liege am Managua-See, der zu manchen Tagesstunden recht hübsch sein kann; wäre die Stadt nun wirklich am Seeufer erbaut, so hätte sie eine malerische Lage und man könnte von den Häusern die Sonne über den See leuchten sehen. Das würde den häßlichen Häusern einen gewissen Reiz verleihen. In Wahrheit sind aber die tapferen Bürger von Managua vor dem Wasser wie vor der Pest geflohen und haben alle ihre Straßen so gebaut, daß sie mindestens 50 Meter vom Ufer entfernt beginnen und dann vom See fortführen. Die Ufer bestehen aus unkultivierten Wäldern und aus Sumpfgelände, das während des Tages der Treffpunkt vieler Millionen Moskito, Mücken, Schmetterlinge, Libellen und verschiedener Arten von Käfern ist; diese Insekten warten den Tag auf dem sumpfigen Ufer ab, um am Abend Beutezüge in die Stadt zu unternehmen und die Unglücklichen zu überfallen, die in Hemdsärmeln oder zuweilen auch im Pyjama etwas frische Luft auf den Balkonen schöpfen wollen.

Am besten schildert man Managua, wenn man seine drei Arten von Straßen beschreibt. Es gibt dort Asphaltstraßen, die mit der letzten nordamerikanischen Anleihe bezahlt worden sind, die die Eigenschaften haben, in der Hitze klebrig zu werden. Zur zweiten Kategorie rechnet man die Wege, die jetzt asphaltiert werden sollen; es gibt ihrer eine ganze Anzahl, und man sieht so tief in ihre Eingeweide, daß man im Mittelpunkt der Stadt nicht weiß, wohin die Füße zu setzen sind. Am zahlreichsten vertreten ist die dritte Kategorie, die so geblieben ist, wie sie vor der Anleihe war; sie besteht aus einem teils grauen, teils kastanienfarbenen Pulver, das sehr feindlich darin ist, durch die Schuhe direkt in die Füße zu dringen, und das sich bei der Fahrt des kleinsten Wägelchens noch Bewegung zu machen versteht.

Aber man gewöhnt sich an alles. Unterstützt durch die Tatsache, daß die dort erscheinenden Zeitungen sich nicht um auswärtige Ereignisse kümmern, vergißt man die Welt. Nach drei Tagen hat man schon Freundschaft mit den Moskito geschlossen und betrachtet sie als Familienangehörige. Am vierten Tag ist man hungrig wie ein Wolf und stellt fest, daß die schwarzen Bohnen, die Nationalspeise, einen sympathischen Beigeschmack von gerösteten Nüssen haben. Nach zehn Tagen hat man sich entweder für die Liberale oder für die konservative Partei entschieden und nimmt vielleicht an einem politischen Banquet oder vielleicht auch an einer Revolution teil. Wenn sich in diesem Augenblick Gelegenheit bietet, einen Bazar oder eine amerikanische Schuhniederlage zu übernehmen, so wird ein fremd-ling Bürger von Managua, eingeschriebenes Mitglied der Partei, Klubkamerad und Abonnent der Zeitung „El Comercio“.

Managua hat auch einen Park, in dem sich am Abend die ganze Bevölkerung versammelt. Am Sonn-

abend und am Sonntag kann man glauben, dort einer Volksabstimmung beizuwohnen. Die Straßen der Stadt werden nicht beleuchtet, aber der Park hat ein Duzend Vogelampen, die der Verderb aller Schmetterlinge der Umgebung sind. Dort wird Militärmusik gemacht, und wenn die Musiker ihre Instrumente einpacken, geht ganz Managua zu Bett. Ein Stück des Parks ist asphaltiert, und in diesem Teil, auf einer runden großen Terrasse spielt sich das gesellschaftliche Leben der Stadt ab. Dort nehmen die Jünglinge Aufstellung, die reichen und die armen, die hübschen und die häßlichen, die gebildeten und die Esel, die klugen und die Dummköpfe, die Muttersehnchen und die Hohlköpfe, gleichgültig, von welcher Farbe ihr Gesicht ist, ob schwarz, kaffeebraun oder nah an weiß. Man mustert die Kleidung und mustert vor allen Dingen die Ehe-kandidatinnen, die in der Mitte des Platzes vorbeispazieren.

Die jungen Männer sind früh reif und haben nichts zu tun; also heiraten sie bald. Das freut die Väter und die Mütter, die vor allen Dingen besorgt sind, ihre Töchter zum abendlichen Rundgang hübsch herauszubringen. Obwohl nun jeder in dieser großen Tragikomödie Schauspieler oder Schauspielerin ist, ist er doch zugleich auch Zuschauer, der mit größter Teilnahme alle Vorgänge beobachtet. Managua hat nur 30 000 Einwohner, die sich nicht nur alle kennen, sondern häufig auch mehr oder weniger nahe verwandt sind — Verwandtschaft ist dort noch bis zum zehnten Grad! — und die ganze Stadtfamilie hat ein gemeinsames Haus, den Park.

Dort, in der unaufhörlich tätigen Standsfabrik des Parks, wo sich schreckliche Szenen abspielen, wenn ein liberaler Jüngling seine Augen auf ein konservatives Mädchen geworfen hat, schlägt das Herz von Managua, seelenvoll, wie es nur in den Tropen möglich ist, aber auch gelangweilt, wie es sich in einer weltfernen Stadt von 30 000 Einwohnern gehört.



Schwierige Fahrt.

Zwei Teilnehmer an der deutschen Faltboot-meisterschaft, die kürzlich über eine 34 Kilometer lange Strecke bei München ausgetragen wurde, in der reißenden Nar.

Die Geschichte des Salates.

Salat, die sommerliche Rapsal.

Es war kein Geringerer als Rousseau, der ein Gesetz empfahl, welches das Essen von Salat einem jeden Bürger zur Pflicht machte, um ihn dadurch

friedlich zu stimmen und von jenseitigen Gedanken abzuhalten. Der Salat müsse aber, sagt der Philosoph hinzu, von jungen Mädchen unter 18 Jahren angemacht sein. Bei einem Denker wie Rousseau könnte man dieses alles für einen Scherz halten, doch wissen wir durch Horaz und Aemilius Plinius, daß man schon im Altertum den Salat als eine die Trunkenheit und jede Geisteserregung, wie vor allem aufstimmende Sinnenlust dämpfende Speise ansah. Deshalb riet auch ein bedeutender Theologe des 16. Jahrhunderts besonders den Mönchen an, recht viel Salat zu genießen. Die römischen Kaiser Tiberius und Marcus Claudius Tacitus aber sollen starke Salatesser gewesen sein, um gut schlafen zu können.

Auffallend ist es demgegenüber, daß bei den alten Griechen die Salatpflanze der Liebesgötter Aphrodite geweiht war, weil er verliebt machen sollte. Der Sage nach verbergte die holde Göttin den bildschönen Knaben Adonis sofort nach seiner Geburt unter Salatpflanzen, um ihn vor der Wut der Unterwelt, Persephone, zu schützen. Als der geliebte, herrliche Knabe bald darauf nach dem Genuß von Salat durch einen Eber getötet wurde, setzte Aphrodite in tiefer Trauer um ihn die Adonis-Feste ein, bei welchen in Tränen gezogenen, noch sehr junge Salatpflänzchen unter großem Pomp so lange herumgetragen wurden, bis sie verwelkten. Wenn man nun noch liest, daß in Persien der Salat sich schon im 6. Jahrhundert v. Chr. großer Beliebtheit erfreute und im alten Rom sich eine der ältesten Patrizierfamilien nach ihm den Namen Veturini, d. i. Salatleute, beilegte, so muß sein guter Ruf doch seine guten Gründe haben.

Worin dieses Anregende besteht, darüber vermag auch die Wissenschaft von heute noch keinen völlig befriedigenden Aufschluß zu geben. Jedenfalls enthält der Salat als Rohkost gewisse Vitamine oder Lebensstoffe, welche in gekochten oder gebratenen Pflanzenstoffen nicht mehr zu finden sind. Sein pflanzliches Gewebe ist dazu voll von einem mehr oder minder milchartigen Saft, dem er ja auch seinen lateinischen Namen Lactuca, d. i. Milchtraut, verdankt. (Dieser ist im Deutschen dann in das Wort Lattich entfallen.) Jener Saft nun hat schwach narcolische Eigenschaften, welche sich vielleicht den Alkaloiden des Schlafmohns oder des Opiums in ihrer Wirkung nähern, vielleicht aber auch dem Alkaloid des so giftigen Wiesenkrautes, dem Hyoscyamin.

Sehr lange hat es gedauert, bis der Salat bei den mittel- und nordeuropäischen Völkern in Aufnahme kam. Auf deutschem Boden wurde diese Grünkost wohl zuerst in den Klöstern gegessen. Man findet sie zuerst in den aus dem 11. Jahrhundert herrührenden, berühmten Benediktinen-Ekkehards, eines Mönches im Kloster von St. Gallen, erwähnt. Später gelangte der Salat dann auch in die Gärten des Adels, aber erst im 5. Jahrhundert wurde er in Deutschland allgemein bekannt. Noch heute weist seine bei uns übliche Zubereitungsweise darauf hin, daß unsere Vorfahren dieses grüne Gericht von den Italienern übernommen haben. Diese machten und machten noch heute den Salat mit Salz, Essig und Del an; das italienische Salato bedeutet eigentlich so viel wie gefalzene Speise.

Die Ernte des Todes.

Die Berufstätigkeit erfordert die meisten Todesfälle.

Die amtliche Statistik führt genaue Aufzeichnungen über die Todesfälle und insbesondere die hauptsächlichsten Todesursachen. Eine nicht geringe Anzahl von Todesfällen wird jährlich durch höhere Gewalt, durch Verunglückung usw. herbeigeführt. Im Jahre 1927 — so weit reicht die letzte Statistik — starben in-

„Glauben sollst du und vertrauen!“

ROMAN VON GERTROTHBERG

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

123

Wenn Rudolf nicht wiederkam? Wenn er...

Daniela sah in den Garten hinunter. Ganz weit hinten sah sie ein Streichholz aufflammen.

Er war also im Garten.

Daniela stand regungslos da. Und immer sah sie in kurzen Zwischenräumen das Licht aufflammen.

Gegen Morgen schleppte sie sich endlich todmüde auf ihr Bett. Sie erwachte dann erst gegen Mittag.

Als sie dann, durch ein Bad erfrischt, nach dem Mädchen klingelte, erklärte Mienne, daß Frau Elten dagewesen, davon aber, daß man Frau Doktor haben werden wolle, nichts wissen mochte und wieder gegangen sei. Herr Doktor sei auch schon sehr früh von zu Hause fort.

Es war etwas Lauerndes in des Mädchens Augen, etwas wie Schadenfreude.

Daniela wurde ihr wissender Blick unerträglich.

„Es ist gut, Mienne!“

Das Mädchen ging. Eine Welle blieb Daniela regungslos sitzen; dann versuchte sie, ein paar Bissen von dem gebrachten Frühstück zu essen — doch jeder Bissen würgte ihr im Munde. Sie erhob sich und ging in die unteren Räume hinunter. Von der Küche her kam Selma, deren gute Augen traurig an der jungen Herrin hingen.

„Selma, die Pastete heute nicht vergessen! Mein Mann hat sich schon daran gewöhnt, daß er sie am heutigen Tage erhält.“

„Ach Gott, gnädige Frau, Herr Doktor kommt heute nicht zum Essen heim; er sagte es mir heute früh, ehe er fortging.“

Selma versuchte vergeblich, ihrer Stimme Festigkeit zu geben. Daniela aber lachte auf. Nur sie allein wußte, was sie dieses Lachen kostete.

„Wichtig, das habe ich alles verschlafen. Mein Mann hat mir das gestern Abend bereits gesagt“, sagte sie dann leicht hin.

Die Alte nickte und glättete mit zitternden Fingern die weiße, große Schürze, die ihre statische Figur umschloß. Ihr konnte das gnädige Frauchen doch nichts vormachen. Der Herr Doktor hatte die ganze Nacht im Garten gesessen und hatte sich nur heute früh eine Tasse starken, schwarzen Kaffee von ihr erbeten.

Was mochte nun vorgeschallen sein? Ach Gott, sie durfte sich aber doch nicht hineinmischen, durfte nicht einmal fragen. Und das Glück der zwei schönen, jungen Menschen lag ihr doch so sehr am Herzen, und nun mußte ausgerechnet die gnädige Frau Baronin nicht dahel sein. Sie hätte es doch wahrscheinlich wieder einreden können.

Selma hing mit ganzer Seele an der jungen Frau; aber merkwürdig, es kam ihr nicht einen Augenblick in den Sinn, daß der Herr Doktor daran schuld sein könnte. Nein, sicher nicht — das stand bei Selma fest —, der hatte keine Schuld. Entweder ein Mißverständnis, oder die Kleine da hatte etwas angestellt!

Daniela sagte oberflächlich:

„Dann brauchen Sie das nicht erst vorzurichten, Selma. Oder noch besser: für mich brauchen Sie auch nicht zu kochen. Ich werde bei meiner Freundin und deren Eltern speisen.“

„Ja wohl, gnädige Frau.“

Daniela zog sich dann auch wirklich an und versuchte dabei mit ganz besonderer Sorgfalt. Sie sah sehr schön aus in dem mattgelben Kleide und dem kleinen, schwarzen Hut.

Bei der Freundin war nur die Mutter anwesend, die mit einer feinen Stiderei auf dem Balkon saß und das Leben und Treiben von hier aus in beschaulicher Ruhe betrachtete.

Daniela setzte sich zu ihr, worüber sich die alte Dame sehr freute. Daniela erzählte, daß Major Forster mit seiner

Tochter unterwegs sei nach der Adlerviese, wo heute die große Pferdeschau sei. Weil so etwas hielte ihn nichts daheim und Hanna sei ganz nach ihm in dieser Beziehung geraten. Leider! Die alte Dame seufzte. Dann sagte sie vernonnen:

„Ich hatte mir Hannas Ehe anders gedacht, ganz, ganz anders. Ich habe immer geglaubt, sie wird einmal ein Mädchen bekommen, damit sie Pflichten hat. Statt dessen rast sie von einem Vergnügen zum anderen. In solch einer modernen Ehe finde ich mich nicht zurecht.“

„Gnädige Frau, geben Sie nur Hanna die Schuld, daß diese Ehe so geworden ist!“

Die Hände Frau von Forsters zitterten. Dann sagte sie leise:

„Nein, liebe Danle! Das wäre gewiß unrecht, nachdem mein Mann und ich genau wissen, daß unser Schwiegersohn ein Lebemann erster Klasse ist. Und doch trägt Hanna Schuld. Sie durfte sich nicht ohne weiteres von ihm zurückziehen, als ihr etwas davon zur Kenntnis kam. Wir Frauen sind doch nun einmal zum Verzeihen auf der Welt.“

„Wir Frauen? Wieso nur wir? Haben denn die Männer die Untreue auf Lebenszeit als ihr gutes Recht gepachtet?“ fragte Daniela erregt.

Frau von Forster nahm die Hände des jungen Weibes in die ihren.

„Liebe Danle, einer muß doch in der Ehe das richtige Wort finden; es gäbe doch sonst überhaupt keine glückliche Ehe mehr. Und glauben Sie mir, mein Kind, mit dem Kopfe durch die Wand kann man nicht. Man fügt sich dadurch nur immer mehr Schaden zu.“

„Ja, aber — man kann sich doch nicht alles gefallen lassen! Der Mann verlangt doch von uns auch die Treue!“

„Gewiß, Mädchen! Und glauben Sie mir, er wird sich doch zuletzt immer wieder in sein Heim zurücksehnen, wo er eine reine Frau weiß.“

Danielas Lippen zuckten.

folge von Verunglückung 19 125 Personen männlichen Geschlechts und 5818 weiblichen Geschlechts, durch Selbstmord starben in diesem Jahr 11 327 männliche und 4647 weibliche Personen. Für das vorhergehende Jahr 1926 ist die Zahl der Unglücksfälle nach den einzelnen Todesursachen gegliedert, und man kann aus dieser Statistik entnehmen, daß im Jahre 1926 insgesamt 23 384 Unglücksfälle mit Todesfall ausgingen.

Dabei zeigt sich, daß die im Beruf vorgekommenen tödlichen Unglücksfälle wohl einen großen Teil bilden. So wurden im Jahre 1926 1248 Menschen durch Einsturz von Bauwerken, Stollen und durch Verletzung durch Explosionen oder Steinfälle getötet. Durch Einatmen von giftigen Gasen und von Rauch und durch Einatmen von Licht- und Hochgas, ohne daß dabei Selbstmord festgestellt wurde, erlitten 723 Menschen den Tod, Todesfälle durch Maschinen und durch Instrumente stellt die Statistik 589 fest. 3984 Menschen erlitten den Tod durch Ueberfahren, 1392 durch Sturz aus oder mit Fahrzeugen. Durch Tiere wurden 324 Menschen tödlich verletzt, das sind zum Teil Unglücksfälle, die in der Landwirtschaft oder beim Fuhrwerk vorkommen.

Der elektrische Strom tötete 392 und der Blitzschlag 142 Menschen, durch Hirschschlag kamen 40 und durch Ertrinken 83 um. Die Lawinen in den Bergen begruben 20 Menschen bei dem Absturz, Vergiftungen durch Pilze töteten 45 und durch sonstige akute Vergiftungen 315. Durch den Tod im Feuer verloren 461 Menschen ihr Leben, und durch sonstiges Verbrennen, Verbrühen oder Veräßen, also hauptsächlich Betriebsunfälle, wurden 862 getötet. Durch Ertrinken kamen in Deutschland im Jahr 1926 3552 Menschen ums Leben.

Welt und Wissen.

Seltene alte Bäume in Deutschland.

— Ueberall gibt es Bäume, die durch ihr Alter oder durch seltene Mißbildungen die Aufmerksamkeit der Forscher erregen. Auch in Deutschland gibt es eine große Zahl solcher alter Bäume. Auf der Domäne Westerhof im Harz steht ein etwa 400 Jahre alter Feldahorn mit einem Umfang von fünf Metern, der einer Eiche gleicht. Auf neun Meter Umfang bringt es eine fünfstämmige Eiche in Muirio (Holländ), bei der zwischen zweien der Stämme so viel Platz ist, daß man hindurchgehen kann. Für eine der sonst so schlanken Kiefern will es schon viel heißen, wenn sie es auf einen Durchmesser von 1,1 Meter und einer Höhe von 25 Meter bringt, wie die Napoleonskiefer im Kreis Glogau, unter der Napoleon geruht haben soll. Im Taunus steht ein herrliches Exemplar des Speierlings, jenes Baumes, dessen Früchte die Apfelweinhersteller in großen Mengen gebrauchen, um diesem Getränk das Aussehen von Traubenwein zu geben. In seinem ausgehöhlten Stamm findet eine erwachsene Person bequem Platz. Besondere Pflege und Sorgfalt läßt man der nicht mehr sehr lebenskräftigen Mutterblutbuche, der Ahnfrau eines ganzen Geschlechts von Buchen, in Sondershausen angedeihen.

Singtagungen und Singwochen.

— Wie der Amtliche Preussische Pressedienst einer Uebersicht über Musiktageungen und Singwochen im Sommerhalbjahr 1930, die vom Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht herausgegeben wird, entnehmen, finden im Oktober folgende Veranstaltungen statt: 5. Oktober bis 14. Oktober Musiklehrgang für Jugendpfeifer und Jugendpfeiferinnen der Ostprovinzen, veranstaltet vom preussischen Volkswohlfahrtsministerium — Leitung: Lehrkörper des Musikheims, Auskunft durch Musikheim Frankfurt (Oder); 6. Oktober bis 11. Oktober: Jugendlingwoche im Sie-

gerland (Ort noch unbestimmt); Leitung: Musik-Evangelische Hauptstelle für Volksmusikpflege; 12. Oktober bis 15. Oktober: Arbeitstagung für Schul- und Kirchenmusik im Volksbildungshaus Ederhof bei Halberstadt, Leitung: Adolf Strube; Evangelische Hauptstelle für Volksmusikpflege; 17. Oktober bis 14. Dezember: 4. staatlicher Lehrgang (Regierungsbezirke noch unbekannt), Leitung: Lehrkörper des Musikheims, Musikheim Frankfurt (Oder).

Die Bibel als Telegraphencode.

— Ein schwedischer Diplomat, der als bevollmächtigter Minister seine Regierung in einem überseeischen Staate vertritt, war in Anerkennung der wertvollen Dienste, die er dem Vaterlande in dieser Stellung geleistet hatte, vom König von Schweden durch Verleihung des Großkreuzes des Wasaordens ausgezeichnet worden. Da seine Kollegen im Auswärtigen Amt wußten, wie heiß er seit langem die Dekoration ersehnt hatte, so beschloß er, ihm das freudige Ereignis, das seine langjährigen Hoffnungen erfüllte, mit äußerster Beschleunigung mitzuteilen, ehe noch die amtliche Benachrichtigung in seine Hände gelangt war. So erhielt denn der Minister einen Tag nach der Ausstellung der Ordensurkunde ein von seinen Freunden unterzeichnetes Telegramm, das nur die lafonischen Worte „Matthäus 11, 10“ enthielt. Neugierig griff der Empfänger nach der Bibel, schlug das 11. Kapitel des Evangeliums Matthäi auf und las an der angegebenen Stelle freudigen Herzens die Worte: „Da sie den Stern sahen, wurden sie hocherfreut.“

1400 Mark für ein Wort.

— Eine große amerikanische Firma, die Batterien für elektrische Taschenlampen herstellt, sah sich infolge des Einspruchs der gleichnamigen Fabrik für Sicherheitschlösser gezwungen, ihren Namen zu ändern. Um den neu angenommenen Markennamen dem Publikum rasch einzuprägen, erließ sie ein Schlagwortpreiswettbewerb mit Preisen von zusammen 15 000 Dollar. Die Aufgabe war, eine hervorsteckende Eigenschaft der Batterie kurz hervorzuheben. Auf das Ausschreiben gingen mehr als 250 000 Antworten ein. Den Sieg trug ein Eisender aus Little Rock davon. Er bekam für die Lösung: „Nube erneuert den verbrauchten Strom“, im Englischen sechs Worte, 2000 Dollar, also für jedes Wort etwa 1400 Reichsmark. Doch machte auch die Firma kein schlechtes Geschäft damit, denn sie wußte, um der Nachfrage zu genügen, so neue Vertreter und 15 000 Einzelhändler neu einstellen. Auf den Anzeigen der Firma wurde jeweils der frühere Name immer schwächer gedruckt, bis er ganz verschwand, der neue Name dagegen immer fetter.

Sport-Nachrichten.

Die Studenten-Weltmeisterschaften.

Kämpfe im Fußball, Fechten, Schwimmen, Wasserball.

Bei den Studenten-Weltmeisterschaften in Darmstadt wurden die Weltkämpfe im Schwimmen und Wasserball aufgenommen, die im Fußball und Fechten fortgesetzt. Deutschland konnte im Wasserball durch einen überlegenen Sieg von 14:1 gegen Belgien einen großen Erfolg erzielen und auch der dritte Platz der deutschen Beteiligung im Fegenschützen ist sehr ehrenvoll. Das einzige Fußballspiel des Tages war ein mößiger Kampf zwischen Luxemburg und Frankreich und endete 3:2 für Luxemburg.

Weltkämpfe im Schwimmen.

In den Schwimmwettkämpfen wurden die Vorläufe über 100 Meter, 400 Meter und 1500 Meter freistil, 200 Meter Brust und 100 Meter Rücken abgewickelt. Die Kämpfe verliefen einwandfrei und trotz des Regenwetters vor einer großen Zuschauermenge. Die ge-

schwommenen Zeiten sind angesichts der Tatsache, daß es sich nur um Vorläufe handelt, als sehr gut zu bezeichnen. Wäre die deutschen Vertreter konnten sich teilweise durchsetzen und sich für die Zwischenläufe placieren. Entscheidungen wurden in den Schwimmwettkämpfen noch nicht erzielt.

Die ersten Treffen im Wasserball.

Von den drei vorgesehenen Wasserballspielen fiel das erste am Vormittag aus. Italien verzichtete hier zugunsten Deutschlands auf die Punkte. Nach diesem kampflosen ersten Erfolg der Deutschen fiel dann ein zweites im Wettkampf. Deutschland konnte die belgische Vertretung mit 14:1 niederringen und im letzten Treffen siegte England gegen Frankreich mit 9:1. Deutschland hat nach dem ersten Tage nun im Wasserball bereits vier Punkte errungen.

□ Verschiebung der Kölner Messe. Das Zusammenfallen der Reichstagswahl mit dem zuerst vorgesehenen Eröffnungstermin der Kölner Herbstmesse hat in den an der Messe beteiligten Wirtschaftskreisen den Wunsch auskommen lassen, den Termin zu verschieben. Auf Vorschlag der Reichstagswahlkommission ist nun nach reiflicher Ueberlegung der einzelnen Gesichtspunkte der neue Termin für die allgemeine Messe vom 19. bis 22. September (einschließlich) und für die Fachschau „Bau, Betrieb und Verbund“ vom 19. bis 23. September (einschließlich) festgelegt worden. Die Westdeutsche Gastwirts- und Hotelfach-Messe findet unverändert vom 4. bis 12. Oktober statt.

□ Anton Siedinger gestorben. Der bekannte Gründer der Mannheimer Schulschule, Anton Siedinger, ist in Oberndorf im Allgäu, wo er seit Jahren auf seinem sommerlichen Ruhesitz Erholung suchte, im 72. Lebensjahre gestorben. Als Sohn eines Volksschullehrers in Harpoldingen (jüdischer Schwarzwald) geboren, studierte Siedinger nach Absolvierung der Gymnasien in Basel und Karlsruhe klassische Philologie an der Universität Heidelberg, um dann in den staatlichen Schuldienst einzutreten. Er wirkte an den Gymnasien Karlsruhe und Bruchsal und wurde 1895 auf den Posten des Stadtschulrates in Mannheim berufen. Nach 30 Jahren hat er dieses Amt verworfen, bis er am 1. Januar 1924, nach Erreichung der Altersgrenze, in den Ruhestand trat. Aus dem Lebenswerk Siedingers ist hervorzuheben, daß er längst vor der Staatsumwälzung für die gemeinsame Grundschule eingetreten ist. Er forderte dabei die psychologisch durchorganisierte Einheitschule. Seinem Willen entsprach auch die Einführung der täglichen Turnstunde.

□ Zwei Tote bei einem Fallschirmsprung. Ein Fräulein Broffer aus Hattenberg unternahm mit dem Fahrdienstleiter der Bundesbahn in Jena, Erwin Schnabl, und dem Jenaer Betriebsleiter Johann Dausch eine Fallschirmsprung auf dem Fern von Jena nach Rastatt. In der Nähe von Rastatt stieg das Flugzeug bei Rastatt ab. Die drei Boote in einen Wirbel des Fens. Die Boote kenterten und die Insassen fielen ins Wasser. Fräulein Broffer glückte unter und ertrank. Die beiden Männer wollten ihr zu Hilfe kommen; dabei landete Schnabl ebenfalls den Tod durch Ertrinken. Dausch konnte sich an Ufer retten und ersattete sofort Anzeiger bei der Gendarmerie. Trotz sofortiger Meldung des Unglücks nach Rastatt und der daraufhin eingeleiteten Ueberwachung konnten die Leichen der Verunglückten nicht entdeckt werden.

□ Eisenbahnunfall. — 100 Verletzte. Im Mitternacht stießen unweit der Eisenbahnstation Preston zwei Personenzüge mit heimkehrenden Ausflüglern zusammen. An-äher: d 100 Personen erlitten Verletzungen, doch brauchen nur 12 von ihnen ins Krankenhaus gebracht zu werden. Lebensgefährlich wurde niemand verletzt.

□ Mitglied der Sowjetgesandtschaft in Angola vermißt. Der erste Sekretär der Sowjetgesandtschaft in Angola, Just. wird, seitdem er sich in der Nähe der Stadt zur Entenjagd begeben hatte, vermißt. Es wird angenommen, daß er ertrunken ist. Seine Leiche konnte bisher nicht geborgen werden. Eine Untersuchung ist eingeleitet worden.

□ Brand in einem Lichtspieltheater in Sao Paulo. Während einer Kindervorstellung brach in einem Lichtspieltheater in Sao Paulo ein Brand aus, wobei 23 Kinder schwer verletzt wurden und zehn lebensgefährliche Brandwunden davontrugen. Das Unglück soll dadurch entstanden sein, daß ein Kind unvorsichtigerweise mit Streichhölzern spielte, wodurch sich ein Stapel Filme entzündete.

„Glauben sollst du und vertrauen!“

ROMAN VON GERTROTHBERG

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

„Dann...?“

„Ja, dann! Dann ist der Augenblick da, wo die reine Frau den Sieg davonträgt.“

Daniela blickte ratlos vor sich hin. Rudolf bei anderen Frauen? Und sie sollte geduldig warten, bis er sich auf sie besann, nachdem er ihr jahrelang die Treue gebrochen hatte?

„Nein, niemals!“

Ganz laut hatte sie es geschrien, daß der Kanarienvogel in seinem weißen Bauer erschrocken mit seinen schwarzen Verlangen zu ihr herübersah. Er hatte gerade so schön geträumt inmitten der vielen Fuchsen und Monarosen, zwischen denen sein Häuschen mitten auf der Balkonbrüstung stand.

Langsam stand Daniela auf.

„Gnädige Frau, wir wollen nicht mehr davon sprechen. Ich sollte viele Grüße von Tante überbringen. Entschuldigen Sie gütigst, daß ich das beinahe vergessen hätte. Tante Maria kommt am nächsten September zurück. Der Arzt hat ihr noch dringend eine Nachkur empfohlen, wo- von sie Gebrauch machen will.“

Es ging wie ein leises Erschrecken über Frau von Forsters Gesicht.

„Ich dachte, Ihre Tante käme bald zurück. Um Ihre- willen hätte ich es von ganzem Herzen gewünscht, kleine Danie“, sagte sie, da Daniela nun die Handschuhe anzog. Sie wollte es sich nicht merken lassen, wie sehr die Worte der alten Dame innerlich an ihr zerrten.

Sie verabchiedete sich jetzt herzlich, bat noch, Hanna zu bestellen, daß sie morgen pünktlich fertig sei zum Tennis- antritt, und ging dann mit leichten, graziösen Schritten davon. Frau von Forster stand auf dem Balkon un-

ter nach. Daniela winkte noch einmal von drüben zu ihr herüber; dann war sie um die Straßenecke verschwunden. Frau von Forster legte die seinen Hände im Schoß zusammen und murmelte:

„Auch Brünnet? Unfasslich! Aber nach dem, was Hanna mir erzählte, muß doch etwas Wahres daran sein. Und für ihn hätte ich meine Hände ins Feuer gelegt. Aber wer trägt hier die größte Schuld? Ist es nicht unser Geschlecht selbst, die Frauen, die nur ihren wilden Begierden leben? Die sich loslagern von Pflicht und Gewissen? Wer also hat die größere Schuld?“

Daniela sah am Abend im Wohnzimmer und wartete. Wartete auf ihren Mann. Die Worte Frau von Forsters waren tatsächlich auf fruchtbaren Boden gefallen. Daniela wollte das erste Wort sprechen. Sie hielt es nicht aus, dieses Schweigen. Sie mußte Gewißheit haben, daß er sie noch liebte.

Da schritt sie das Telephon.

Daniela sprang auf, ging hinüber und nahm den Hörer von der Gabel.

„Frau Doktor Brünnet — wer dort?“

„Guten Abend, Daniel! Ich wollte dir nur sagen, daß ich nicht nach Hause komme. Ein mir sehr lieber Freund aus dem Corps hat mich eingeladen. Es wird spät werden. Ich bleibe lieber dann gleich hier. Wozu soll ich dich erst stören? Meinen Frackanzug und alles, was dazu gehört, habe ich mir schon holen lassen. Auf Wiedersehen morgen beim Mittagessen! — Darf ich dir meinen Freund mitbringen?“

„Ja — a!“

„Dann auf Wiedersehen morgen!“

„Rudolf?“

Im Apparat war es still. Rudolf hatte also angehängt. Fassungslos legte auch Daniela den Hörer zurück.

Rudolf blieb die Nacht über fort? Mit irgendeinem Freund? Oder...

Was war in kurzer Zeit aus ihrem Glück geworden? Und wohin sollte der jetzige Zustand führen?

Es war eine sehr qualvolle Nacht, die Frau Doktor Brünnet allein in ihrem Heim verbrachte.

Am anderen Morgen kam Hanna, um die Freundin zum Tennis abzuholen. Daniela war bereits fertig angezogen, sah aber entsetzt blaß aus.

„Es ist nichts, Hanna“, sagte sie auf deren besorgte Frage. Sie blieb aber auch dann recht wortlos, so daß Hanna sie ein paar mal prüfend von der Seite ansah.

Auf dem Tennisplatz war Daniela aber sehr lustig und ausgelassen, und sie war bald genug der Mittelpunkt Frau Baronin Hattenbergs, die etwas erkrankt die selb- gezeichneten Frauen zusammen; sie sagte jedoch nichts. Sie beobachtete Daniela nur verstohlen, und die fluge Frau wußte bald genug, daß Daniela Brünnet irgendeinen tiefen Kummer beklüben wollte.

„Arme, kleine Frau“, dachte sie mittelbly, „was trägtst du denn für ein Leid, nachdem du doch lange genug dein junges, himmelstürmendes Glück in deinen großen Augen zur Schau trugst?“

Bankier Peters stellte einen Freund vor.

„Herr von Ostendorf!“

Daniela blickte bei Kennung des Namens gleichgültig auf — und zuckte im Augenblick auch schon zurück.

Der Fremde, der sie vor kurzem so dreist belästigt hatte.

Sie nickte flüchtig mit dem Kopfe und schob den Arm in den Hannas.

„Ich bin müde. Laß uns ins Restaurant gehen!“ sagte sie und drängte Hanna mit fort.

Sie gingen dann auch; es dauerte allerdings gar nicht lange, so saßen die beiden Herren in ihrer Nähe. Da man sich nun kannte, wäre es absurd gewesen, sich nicht zu unterhalten. Und es kam auch bald genug ein lustiges Gespräch in Gang, dessen Ursache eigentlich der dicke Melzer war, der ewige Student der Familie des Großkaufmanns Melzer.

(Fortsetzung folgt.)